









DARUM GEHTS

- 4 Mittlerer Osten: Licht in uns und durch uns
- **6 Malawi:** Traumatische Erfahrungen mit heilsamen Folgen *Paul Kränzler*
- 8 **Mikronesien:** Herr, du machst meine Finsternis licht *Hartmut Scherer*
- **10 Frankreich:** Ja, aber ... Lisa Kimpel
- **12 Niger:** Lichtblicke trotz dunkler Wegstrecken *Dr. Esther Pflaum*
- **14 Deutschland:** Immer nur dagegen?
 Steffen Cramer
- 16 Japan: Zwischen Einsamkeit und Kulturschock Lara Degler
- **17 Sambia:** Lichtblick am Ende *Cornelia Frey*

EDITORIAL

3 "Es geht ohne Gott …"
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

18 **Lichtbringer in einer dunklen Welt** *Michael Kirchdorfer*

SCHWESTERN KONKRET

21 Schwesternschaft unter neuer Leitung

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 11 **Ecuador:** Dankbar für nicht vorhandene Probleme
- 22 **Südasien:** "Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet"
- 22 **Deutschland:** Personelle Veränderungen
- 23 **Ecuador:** Der Club der Chicas und andere Möglichkeiten
- 23 **Deutschland:** Sagt Gott, dem Vater, allezeit Dank für alles!
- 26 **Japan:** Vertrauensschritte, Ausdauer, Loslassen
- 27 Malawi: Kwacha und Ostern

PERSÖNLICHES

- 25 Neue Missionare vorgestellt
- 27 Missionare unterwegs
- 27 Familiennachrichten

DAS EMPFEHLEN WIR

- 24 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 26 Predigten und Vorträge
- 26 Fernsehsendung zum Thema
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER "MISSION WELTWEIT"

- 32 Anna Kabelka
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Mitarbeiter der neuen Gemeinde in Lusaka/Sambia FOTO: TANJA ERB





AKTUELLE INFOS

▶ im Internet:

www.liebenzell.org

- in der wöchentlichen Gebetsmail:

 \[
 \www.liebenzell.org/
 \]
 gebetsanliegen
- ► in der **LM-App** "Meine Mission": ► www.liebenzell.org/app
- ▶ auf Facebook:

▶ facebook.com/liebenzellermission

► auf Instagram:

▶ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

"Es geht ohne Gott..."

Wie schrecklich muss es gewesen sein für die Jungs der Fußballmannschaft! Sie waren samt ihrem Trainer nach einem Ausflug im Juni 2018 mehrere Wochen in der Tham-Luang-Höhle in Thailand eingeschlossen.

Heftige Regenfälle hatten weite Teile der Höhle überflutet und den Rückweg unpassierbar gemacht. Die Fußballer waren in der Dunkelheit gefangen. In ihrer Todesangst sehnten sie sich unsagbar nach einem Lichtblick. Nach ihrer Ortung waren bei der Rettungsaktion mehr als tausend Personen aus über zehn Ländern beteiligt. Schließlich konnte die Mannschaft befreit werden und "das Licht der Welt" erblicken. Ein Wunder!

Wer wie die Jungs in einer Höhle gefangen ist, braucht einen Aus-Weg und eine Rettungs-Aktion.

Wer im Dunkeln lebt und von der Macht der Finsternis bestimmt wird, braucht ein helles Licht und jemanden, der die Dunkelheit vertreibt.

Wessen Blick von Angst, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit verfinstert ist, braucht einen Licht-Blick und einen Hoffnungs-Schimmer.

"... in die Dunkelheit ..."

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Wir alle gleichen im übertragenen Sinne den Jungs in der Höhle. In und um uns ist es dunkel. "Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker" (Jesaja 60,2). Wir sehen und erleben es täglich.

"... aber mit ihm gehen wir ins Licht!"

Gott schafft nicht nur das Licht, er ist das Licht – das Hoffnungs-Licht für die Welt! Er rettet und befreit aus einer von der Finsternis geprägten "Hö(h)l(l)enwelt." Angesichts aller Dunkelheit führt er ins Licht und sorgt für Lichtblicke der Hoffnung, Beruhigung und Orientierung. Er bohrt sich in Jesus Christus von oben nach unten einen Rettungs-Weg. Menschliche Rettungsversuche reichen nicht. An Ostern besiegte Jesus alle gottfeindlichen Mächte, alle Werke der Finsternis und letztlich den Tod.

Er möchte es in unseren Herzen hell werden lassen. Darum leben wir als Kinder des Lichts vom Auferstehungslicht. Wir leuchten mit dem Licht, welches er durch seinen Geist in uns entzündet hat. Wir sind, wie Glasscheiben, durchlässig für sein Licht und damit Teil seines weltweiten Rettungsteams. Jeder an seinem Platz. In seiner Welt. Als imposanter Flutlichtstrahler, als große Straßenlaterne, als gemütlich strahlende Wohnzimmerlampe oder als kleine Nachttischleuchte.

Die folgenden Berichte beschreiben eindrücklich, wie das aussehen kann.

Herzlichst

ave Jarsetz. Missionsdire

PS: Das Wiktionary definiert Lichtblick sehr treffend: etwas Erfreuliches, Schönes, Tröstliches; etwas, das aufmuntert und zu Hoffnung Anlass gibt in einer sonst schwierigen Situation oder Zeit. Mich begeistert der Gedanke, dass wir in der arabischen Welt Licht sein dürfen. Wir wohnen mitten unter Menschen, die noch nie etwas von Jesus gehört haben. Wir leben in einer Nachbarschaft, in der an jeder Straßenecke eine Moschee steht. Es gibt kein Haus, in dem der Gebetsruf nicht zu hören ist.

Sobald ein Baby auf die Welt kommt, wird ihm das muslimische Glaubensbekenntnis ins Ohr gesagt. Man findet keinen Kindergarten ohne Koranunterricht.

In dem Land, in dem wir leben, gibt es offiziell keine einheimischen Christen. Wer nicht mehr Muslim sein möchte, muss mit Verfolgung rechnen. Die meisten Menschen hier können nicht begreifen, dass wir einen anderen Glauben haben. Sie haben noch nie einen Christen getroffen, noch nie eine Bibel in der Hand gehalten und wissen weder was Weihnachten noch was Ostern ist.

Unter einem Eimer verborgen?

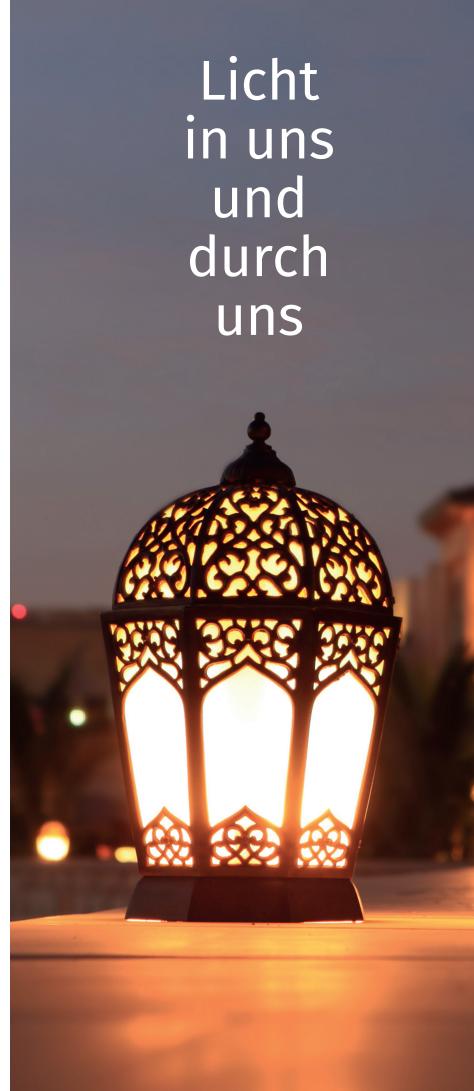
Wir sind als Familie davon überzeugt, dass Jesus uns hierher berufen hat. Auch wenn wir uns in dieser dunklen Welt oft eher wie das Licht fühlen, das unter einen Eimer gestellt wird und nicht wie eines, das auf dem Lampenständer brennt. Wir werden übersehen oder belächelt, weil wir Dinge anders als die einheimischen Muslime machen.

Doch wir möchten uns von der Dunkelheit nicht unterkriegen lassen. In unserem Wohnzimmer hängt eine Postkarte, auf der geschrieben steht: "Be the Light!". Doch Jesus sagt nicht: "Sei Licht!", sondern "Du bist Licht!". Ich will die Gewissheit haben, dass er durch mich hindurch scheint. Weil ich an ihn glaube und er mir verspricht, dass er in mir lebt.

"Was darfst du niemals vergessen?", fragte ich meine dreijährige Tochter, als ich sie an einem Abend ins Bett brachte. "Dass Jesus immer bei mir ist." Ich war überstolz, dass sie das begriffen hat. "Richtig!", strahlte ich. "Und weißt du was? Jesus lebt in dir! Und dort, wo du bist, scheint er als Licht durch dich durch. Du bist Licht für die Menschen um dich herum!"

Immer wieder sehen wir Lichtstrahlen von uns ausgehen

Wir genießen es, eine offene Türe zu haben und dass vor allem Kinder zum Spielen vorbeikommen. Aber auch mit einigen Frauen aus der



Ihr seid das Licht, das die Welt erhellt. Eine Stadt, die hoch auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet ja auch keine Lampe an und deckt sie dann zu. Im Gegenteil: Man stellt sie so auf, dass sie allen im Haus Licht gibt. Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. An euren Taten sollen sie euren Vater im Himmel erkennen und ihn auch ehren.



Nachbarschaft können wir das Leben teilen, täglich Beziehungen leben und sehen, wie unser Leben einen Einfluss auf sie hat.

Vor einigen Wochen sagte mir meine Freundin: "Bevor ich dich kannte, spielte ich nie mit meinen Kindern. Wenn sie mich fragten, ob ich Zeit für sie hätte, war ich immer beschäftigt. Ich fand ständig etwas zum Putzen oder Vorbereiten. Ich hatte einfach keine große Lust, mich mit ihnen abzugeben. Doch ich sehe, dass du anders mit deinen Kindern umgehst. Wenn meine Kinder jetzt meine Aufmerksamkeit haben wollen, gebe ich ihnen einige Minuten meines Tages, und ich merke, wie gut ihnen das tut."

An einem anderen Tag unterhielten wir uns über Hoffnungen und Ängste in unserem Leben. Sie meinte: "Bei uns Muslimen ist es nicht so wie bei euch. Ihr habt Frieden, weil ihr eine Beziehung zu Gott habt und wisst, dass ihr zu ihm kommt, wenn ihr sterbt. Bei uns Muslimen ist das anders. Wir wissen, dass wir Fehler machen. So viele Sachen sind bei uns "haram" (Sünde). Zum

Beispiel dürfen wir keine Musik hören oder unsere Fingernägel nicht lackieren. Aber wir alle machen das. Wir machen viele andere Dinge, die falsch sind, weil uns das Leben konstant ablenkt und wir nicht auf Allah fokussiert sind. - Und dann stirbt jemand aus dem Bekanntenkreis, und wir werden an die Vergänglichkeit der Menschen erinnert und können vor lauter Angst nicht mehr schlafen. Was, wenn unsere guten Taten nicht ausreichen? Wie schlimm wird die Strafe sein, die Allah uns schicken wird?"



Ich erkläre ihr: "Wir haben unsere Hoffnung darin, dass wir zu Jesus gehören, dass er in uns lebt und Gott uns deshalb annimmt. Nichts kann uns von Gott trennen! Das ist unsere Hoffnung! Und was ist eure Hoffnung?"

"Wir schweben ein bisschen in der Luft", antwortet sie. "An manchen Tagen sind wir gut und gehören zu Allah. An anderen Tagen tun wir Schlechtes und gehören dem Teufel. Keiner weiß, wie schlimm die Strafe am Ende ist, die Allah über uns ergehen lässt. Aber wir hoffen alle, dass es irgendwie ausreicht, was wir tun, und dass er uns gnädig ist. Das hilft uns immer wieder, das Leben zu genießen."

Wie sehr wünsche ich meiner Freundin, dass sie das Leben mit all den guten Dingen, die Gott ihr schenkt, genießen kann. Ich wünsche ihr aber vor allem, dass Gott ihre Angst nimmt und sie erkennen kann, dass Jesus für ihre Schuld gestorben ist und sie ihm gehören darf.

Das ist meine Hoffnung in diesem Land, für diese Menschen hier: Dass Jesu Licht in uns und durch uns scheint. Und wir sehen dürfen, wie Menschenherzen verändert werden. Die Autorin lebt und arbeitet mit ihrer Familie in der arabischen Welt. Chifundo war nicht glücklich über diese Entscheidung. Sie war immer gerne in die Sonntagsschule gegangen. Das durfte sie jetzt nicht mehr. Deshalb beschloss sie eines Tages, wegzulaufen und zu ihrem Vater zurückzukehren. Dort konnte sie jeden Sonntag in die Kirche gehen. Sie war glücklich bei ihrem Vater, und er kümmerte sich um sie.

Doch nach einigen Wochen kam ihre Mutter und schlich sich heimlich an den Fluss, wo die Frauen und Mädchen Wasser holen. Sie schnappte sich Chifundo und nahm sie mit zurück in ihr Dorf. Nach wenigen Wochen floh das Mädchen wieder – bei ihrem Vater wollte sie viel lieber sein. Nur war er inzwischen dabei, sich eine neue Frau zu nehmen. Und diese mochte Chifundo nicht. Wenn es nicht wegen der Sonntagsschule gewesen wäre – Chifundo wäre gegangen. Aber sie wusste nicht wohin.

Unter Druck

Nach einiger Zeit nahm die Stiefmutter das Kind beiseite: "Hier ist das große Messer. Ich will, dass du deinen Vater umbringst, wenn er schläft. Wenn du dich weigerst, werde ich dich töten!" Chifundo war verzweifelt und wusste weder aus noch ein. Es war einfach schrecklich, diese Wahl zu haben: entweder den Vater erstechen oder selbst umgebracht werden. Die Stiefmutter ließ nicht locker. Immer wieder bedrohte sie die Stieftochter: "Wenn du es nicht heute tust, bring ich dich um!"

Eines Abends – der Vater schlief schon – drückte die Stiefmutter dem Mädchen das Messer in die Hand: "So, und jetzt tust du es!" Sie schob Chifundo ins Schlafzimmer. Diese zitterte am ganzen Leib. Sie konnte kaum das Messer halten. Da bewegte sich ihr Vater im Schlaf. Chifundo erschrak zu Tode. Das Messer fiel ihr aus der Hand. Einige Augenblicke stand sie da wie versteinert, dann rannte sie um ihr Leben. Aber die Stiefmutter stand an der Eingangstüre. Sie schleppte Chifundo im Schutz der Nacht aufs Feld und band sie an einem Baum fest. Dann schlug sie so lange mit einem Seil auf sie ein, bis das Mädchen ohnmächtig wurde.

Die Yao folgen dem matrilinearen Verwandtschaftssystem: Der Mann heiratet in der Regel in die Familie der Frau ein. Die Erbfolge läuft auf der weiblichen Linie von der Mutter zur Tochter. Die Nachkommen werden vorwiegend der Verwandtschaft der Frau zugerechnet. Ein Mann trägt deshalb für die Kinder seiner Schwestern größere Verantwortung als für seine eigenen.

Traumatische Erfahrungen mit heilsamen Folgen

Chifundo (Name geändert) war noch klein, als ihre Eltern sich scheiden ließen. Nach malawischem Brauch sind die Kinder Teil der Familie der Frau. Also musste das Mädchen mit ihrer Mutter in deren Heimatdorf zurückkehren. Nach einiger Zeit heiratete ihre Mama wieder. Dieses Mal einen Muslim. Und sie ging von da an in die Moschee zum Beten.



Das Geständnis

Am nächsten Morgen fanden einige Leute Chifundo, die noch immer halb bewusstlos an den Baum gefesselt war. Sie banden sie los und fragten, was das bedeuten solle. Chifundo erzählte, was am Vorabend geschehen war. Daraufhin brachten die Dorfbewohner das misshandelte Mädchen zu ihrem Vater. Unter Tränen erzählte sie noch einmal, was die Stiefmutter von ihr verlangt und ihr angetan hatte.

Ihr Vater war außer sich vor Wut und schickte seine zweite Frau postwendend weg. Aber er ärgerte sich auch über sich selbst: Warum hatte es so weit kommen müssen? Was hatte das alles in seiner Tochter angerichtet? Warum hatte er ihre Not nicht gesehen?

Er dachte darüber nach, was seine erste Ehe zum Scheitern gebracht hatte. Warum musste seine Tochter erst weinend und zitternd vor ihm stehen, bis er begriff, dass einiges in seinen Ehen und seiner Familie schiefgelaufen war?

Kurze Zeit später hörte er, dass seine erste Frau inzwischen geschieden wäre. Er schickte einen Boten, um herauszufinden, ob dem wirklich so ist – und ob von ihrer Seite die Bereitschaft zur Versöhnung signalisiert würde. Nach einer ermutigenden Antwort reiste er selbst zu seiner ehemaligen Frau und bat sie, die Ehe wieder neu zu beginnen. Das geschah tatsächlich. Die beiden redeten über alles, was zur Scheidung geführt hatte und wurden sich einig: Wir wollen wieder eine Familie sein. Sie gingen zu einem Pastor und baten ihn, für sie zu beten und ihnen Vergebung zuzusprechen.

Die Folgen

Als Chifundo erwachsen war, waren diese Erlebnisse für sie ein Anstoß, alles über die Ehe zu lernen, was sie nur konnte. Sie heiratete einen



Glückliche Paare sind selten. Männer gehen ihren Aktivitäten nach, Frauen sind vor allem ums Haus und mit den Kindern beschäftigt. "Familienzeit" am Wochenende kennt man in der dörflichen Tradition Malawis nicht



Hörerinnen sind dankbar für die Ratschläge – und manchmal bekennen sich auch Männer dazu, die Ehesendungen von Chifundo zu hören

Lehrer und versuchte mit ihm, eine Ehe nach Gottes Willen zu führen. Später half sie anderen Frauen in der Gemeinde, über ihre Eheprobleme zu sprechen und Lösungen anzustreben. Etliche Jahre später wurde sie eingeladen, ein Radioprogramm über Ehe zu gestalten. Dieses lief über längere Zeit hinweg.

Weil ihr Mann versetzt wurde, lebt Chifundo mit ihrer Familie jetzt unweit von Mangochi. Deshalb fragte sie an, ob auch wir bei Radio L an Eheberatungs-Sendungen interessiert wären. Aber sicher, dieses Angebot war eine Gebetserhörung! So gibt sie nun Ratschläge an unsere Hörerinnen und Hörer weiter und ermutigt sie, ihre Ehe mit Gottes Hilfe zu gestalten. Das, was sie erlebt hatte, soll sich möglichst nicht wiederholen!

Gott ließ aus Chifundos schwieriger Kindheit langfristig etwas Gutes wachsen und heilte ihre seelischen Wunden. Sie wählte bei der Partnerwahl bewusst einen Christen, der sich wie sie an biblischen Maßstäben orientiert – und ist nun eine wertvolle Beraterin für Menschen mit Eheund Familienproblemen und ein Lichtblick für unsere Missionsarbeit übers Radio. Immer wieder rufen Hörer an und fragen nach Ratschlägen, wie sie ihre Ehe verbessern können.

Paul Kränzler 🌕



Paul und Dorothe Kränzler

sind seit März 2016 erneut in Malawi im Einsatz. vor allem in der Radiomission und Gemeindegründung. Sie haben zwei erwachsene Kinder. Paul ist Industriekaufmann und hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Dorothe ist Schreinerin. Von 1988 bis 1992 arbeitete Familie Kränzler zunächst in der Gemeindegründung in Liberia und Guinea, von 1993 an in verschiedenen Aufgaben in Malawi. Von 2006 bis 2015 waren Paul und Dorothe in der Gemeindearbeit in Salzburg/Österreich tätig.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/kraenzler



Radio L startete Ende 2017 und ist mittlerweile 17 Stunden täglich auf Sendung. Etwa 20 Mitarbeiter/innen produzieren die Programme. Radio L erreicht vor allem Menschen aus dem Stamm der Yao, die überwiegend Muslime sind. Neben geistlichen Angeboten und Nachrichten gibt es Ratgebersendungen. Die Sendungen werden im Umkreis von bis zu 90 Kilometern um Mangochi gehört, einem Gebiet mit etwa zwei Millionen potenziellen Hörerinnen und Hörern.





Herr, du machst meine Finsternis licht

"Haben Missionare jemals das Gefühl zu zweifeln oder geben sie auf, wenn die Missionsarbeit zu schwierig wird?", fragte mich ein Student im Fach Weltmission. Ich konnte nur für mich antworten und sagte, dass ich in unserem zweiten Term eine kritische Situation erlebte, in der ich kurz davor war, aufzugeben.



Zu der Zeit waren Urte und ich verantwortlich für eine Außenstelle von Pacific Islands Bible College (heute Pacific Islands University, PIU). Wir lebten auf Weno, der Regierungsinsel von Chuuk. Mit unseren Mitarbeitern waren wir ein eingespieltes Team. Die Studierenden finanzierten ihre Ausbildung mit Zuschüssen aus den USA, einer Art BAföG.

Als sich die Vorschriften für deren Bezug drastisch verschärften und zugleich auch eine Umstrukturierung an diesem College überlegt wurde, gab es einen regen E-Mail-Austausch zwischen Chuuk und Guam, wo die Hauptverwaltung war.

An einem Donnerstag im Jahr 2005 las ich in einer E-Mail aus Guam, welche Entscheidungen getroffen wurden. Weitere Diskussionen waren nicht erwünscht. Ich konnte mir absolut nicht vorstellen, wie das gut gehen konnte. Immer wieder hatte ich Argumente für meinen Lösungsvorschlag genannt. Das wurde zwar gehört, aber es überzeugte nicht. Jetzt sollte es also endgültig anders laufen.

Mit dieser Entscheidung konnte und wollte ich mich nicht abfinden

Innerlich aufgebracht setzte ich mich an meinen Laptop und wollte meinen Dienst in Chuuk beenden. Noch während ich die E-Mail schrieb, fiel mir ein, dass ich am kommenden Sonntag zum Predigtdienst eingeteilt war. In dieser aufgewühlten Verfassung schien es mir völlig unmöglich, klare Gedanken dafür zu formulieren. Das Chaos in meinen Gedanken und Gefühlen war schlicht zu groß. Deshalb rief ich Repeat an und fragte ihn, ob er meinen Predigtdienst übernehmen könne. Dieser Pastor war sofort dazu bereit. Weil er merkte, dass etwas nicht stimmte, erkundigte er sich, wie er mir außerdem helfen könne. "Kannst du vorbeikommen?", fragte ich ihn. In kürzester Zeit war er bei mir und in der nächsten Stunde erzählte ich ihm, was an dem Tag entschieden worden war.

Seine Antwort und das anschließende Gebet halfen mir

Ich konnte es danach Gott zutrauen, dass er es entgegen meiner Erwartung dennoch gut macht. Wie das aussehen würde, konnte mir Repeat nicht sagen. Aber durch seine Worte kam ich zur Ruhe und konnte Gott wieder neu wahrnehmen. Endlich kehrte Frieden in meinen Gedanken ein, obwohl sich äußerlich nichts geändert hatte. Die begonnene E-Mail habe ich gelöscht. Und dann schenkte uns Gott eine Zeit, in der wir auch unter der neuen Struktur bestens miteinander auskamen. Alle meine Befürchtungen trafen nicht ein. Gott hatte durch Repeat wieder Licht in mein Leben gebracht, und ich konnte aufatmen: "Ja, du machst hell meine Leuchte, der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht" (Psalm 18,29). In diesem Fall benutzte Gott einen Menschen, um Licht in mein Leben zu bringen.

Absturz und Neuanfang

Larry (Name geändert) konnte nicht besonders gut Englisch, als er zum Studium nach Guam an die PIU kam. Da der Unterricht in englischer Sprache gehalten wird, musste er zusätzliche Aufbaukurse belegen, um die fehlenden Sprachkenntnisse aufzuholen. Das ist auch für das Leben auf dem Campus wichtig, denn die Studentinnen und Studenten haben sehr unterschiedliche Muttersprachen und können sich sonst nicht verständigen.

Andere Studenten sahen bald auf Larry herab. Es kam zum Streit, der so ausartete, dass Larry für ein Semester das PIU-Gelände nicht betreten durfte. Danach konnte er beantragen, das Studium fortzusetzen.

Larry wollte wieder kommen. Mit seinem Antrag musste er auch eine aktuelle Referenz seines Pastors vorlegen. Durch einen Mitarbeiterwechsel war jemand anderes für die Entscheidung seines Falles zuständig. Aber der vorherige Stelleninhaber war noch auf dem Campus und bedachte Larry mit einem langen, skeptischen Blick, als der mit zitterndem Herzen die Papiere zum Verwaltungsgebäude brachte.

Der neue Mitarbeiter kannte weder die Insel noch die Familie, aus der Larry stammte. Er war auch nicht mit dem Pastor vertraut, der die Referenz geschrieben hatte. So konnte er Larry unvoreingenommen begegnen. Um herauszufinden, was sich während Larrys Abwesenheit getan hatte, lud er wenig später den Pastor zu einem Gespräch ein. Pastor Arnold erzählte, wie er den jungen Insulaner begleitet hatte und dass er sich auch weiterhin darum kümmern würde, dass Larry in der christlichen Jugendgruppe integriert wäre und sein Leben mit Jesus gefestigt würde.

Larry durfte das Studium fortsetzen. Aber wir hatten keine aktuelle Telefonnummer, um ihm das mitzuteilen. Über Bekannte und Freunde fand man schließlich einen Cousin, der wusste, wo Larry wohnte und ihn informieren konnte, dass wir ihn zu einem weiteren Gespräch am College erwarteten. Larry wusste nicht, wie die Entscheidung ausgefallen war. Als er die positive Antwort hörte, glaubte er es zunächst fast nicht und vergewisserte sich bei mehreren Mitarbeitern, ob er das auch in Englisch richtig verstanden hätte. Seine Zukunft war wieder hell geworden. Er schätzte das entgegengebrachte Vertrauen und alle Hilfe. Sein Umgang mit den anderen Studenten veränderte sich, er hielt den Kontakt zur Gemeinde und konnte sein Studium erfolgreich abschließen.



Hartmut und Urte Scherer sind seit 1997 Missionare in Mikronesien. Beide waren viele Jahre Dozenten, zunächst auf Chuuk, dann auf Guam. Seit Anfang 2023 unterrichtet Hartmut online von Deutschland aus. Urte unterstützt das Team auf Guam weiterhin im administrativen Bereich. Beide haben die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Zuvor war Hartmut als Ingenieur im Fahrzeugbau tätig, Urte als Dipl.-Finanzwirtin (FH).

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/scherer



Guam: Pastor Arnold Marcus kümmerte sich um Larry

Sich von Schwierigkeiten nicht ausbremsen lassen

Montagmorgens treffen sich die Mitarbeiter am PIU zu einer Gebetsgemeinschaft. Anliegen der Schule, aber auch persönliche oder familiäre Sorgen können vorgebracht werden. Das bringt Gottes Licht und Perspektive in unsere Fragen. Das Lied "Overcome" (Songwriter sind Chris Brown, Steven Furtick und Jack Brown) erinnert mich daran. Im Refrain heißt es:

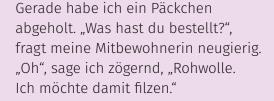
We will not be moved When the earth gives way For the risen One has overcome And for every fear There's an empty grave For the risen One has overcome Wir werden nicht wanken Wenngleich die Welt unterginge Denn der Auferstandene hat überwunden Und für jede Furcht Gibt es ein leeres Grab Denn der Auferstandene hat überwunden

Der Hinweis auf den Auferstandenen und auf das leere Grab helfen mir, Gott neu zu vertrauen und nicht bei den Schwierigkeiten und Spannungen stehenzubleiben.

Hartmut Scherer







Immer wieder werde ich von anderen belächelt, wenn ich etwas Neues ausprobiere. Doch sie reagiert völlig positiv: "Echt, das ist ja cool! Ich bin mega gespannt, was daraus wird!"

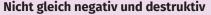
Einige Wochen zuvor waren wir bei Freunden zum Hausgottesdienst und aufs Neue traurig über das verstimmte Klavier. "Vielleicht könnte ich probieren, es zu stimmen", sage ich und denke an einen Freund, der das – ganz laienhaft – gemacht hat. "Echt? Das wäre ja toll! Viel falsch machen kannst du bei dem alten Ding eh nicht. Also klar, warum nicht!"

Ich liebe es, neue Dinge auszuprobieren. Hätte mein Umfeld gemeint, dass es zu schwierig oder zu aufwendig sei und lieber jemand anderes das Klavier stimmen solle, hätte ich weder neue Erfahrungen gemacht oder Fähigkeiten gelernt noch

Ich bin Jesus so dankbar für Ermutiger in meinem Leben, die mich an verschiedenen Stellen gefördert haben, damit ich mich entfalten und meine Gaben einsetzen kann. Es ist kein Wunder, dass Gott uns Ermutiger schickt er selbst ist der größte Mutmacher und spricht seinen Kindern immer wieder zu: "Sei mutig und stark!" und "Hab keine Angst!" (Josua 1,6–7; Apostelgeschichte 18,9).

anderen eine Freude bereitet.

Ein Geschenk für die Nachbarn: Ostereier, ein Neues Testament und das Angebot von Johannes 10,10: Leben im Überfluss



Die französische und die deutsche Kultur können noch viel lernen, wenn es um Ermutigung und Begeisterung geht. Ich war früher die Erste, die sich mit versteinerter Miene nur "innerlich freute" und auf Amerikaner herabblickte, die doch so "unauthentisch" und "übertrieben" sind. Mittlerweile habe ich einige Freunde aus den USA, die ich sehr schätze. Ich bin positiver, fröhlicher und dankbarer geworden - dank solcher Menschen, die grundsätzlich positiv, ermutigend und begeistert sind.

In Frankreich geht es beim Small Talk häufig um das, womit man unzufrieden ist: das Wetter, steigende Preise, die Politik. Auch Deutsche sehen die Dinge gerne erst mal kritisch. "Ja, aber ..." ist ein häufiger, aber gefährlicher Satzanfang, der neue Ideen und Möglichkeiten im Keim ersticken lässt. Warum verändern wir ihn nicht in ein "Ja, und …" oder "Ja, oder …"?

Dadurch entwickeln sich bei uns in der WG die besten Ideen. Das kann dann so gehen: "Wir könnten am Freitagabend ein paar gefärbte Ostereier bei den Nachbarn vorbeibringen!" "Ja,



Lisa Kimpel ist in Nordhessen aufgewachsen und hat nach dem Abitur die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Seit Januar 2017 lebt sie in Frankreich. Nach dem Sprachstudium im Großraum Paris arbeitete sie in der Gemeinde in Alençon/ Normandie mit. Seit Herbst 2018 gehört sie zu einem Gemeindegründerteam in der südfranzösischen Stadt Montpellier.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/kimpel



und dann fragen wir gleich, ob sie zum Osterbrunch kommen!" "Ja, oder wir laden sie schon vorher zum gemeinsamen Eierfärben ein!"

Was Ermutigung hindert

Unsicherheit und Stolz verhindern, dass wir uns ehrlich mit anderen mitfreuen und das Positive in ihnen entdecken. Das erfordert viel Demut. Mitfreuen kann ich mich nur, wenn ich mich nicht vergleiche. Beim Vergleich werde ich entweder überheblich, weil ich mich besser finde, oder ich fühle mich minderwertig, weil ich schlechter abschneide.

Ein Gegenmittel ist die Liebe. Wenn ich den anderen aufrichtig liebe, freue ich mich über seine Erfolge und leide mit in seinen Schwierigkeiten. Ich stelle mich nicht mehr über oder unter ihn, sondern zu ihm. Wenn ich dann auch noch begreife, wie sehr Gott mich liebt, brauche ich mich gar nicht minderwertig oder überlegen zu fühlen. Gott nimmt mich in meinen dunkelsten Stunden an, wenn ich mir selbst nicht in die Augen schauen kann. Gleichzeitig sieht er die Schönheit, das Gute und das Potenzial, das er in mich hineingelegt hat. Gott betrachtet jeden Menschen so und will diesen Blick für andere auch mir schenken.

Auch wir können Lichtblicke schenken und ein Ermutiger werden, indem wir dem Nächsten, dem wir begegnen, "Danke" sagen für das, was er oder sie getan hat oder tut. "Gut gemacht!" für etwas Gelungenes. Oder "Nur Mut!" für die, die gerade eine schwere Zeit erleben. Lasst uns die Augen offen halten für unsere Mitmenschen, sie wahrnehmen und hinhören, wie es ihnen wirklich geht – und unseren Mund nicht verschließen, sondern gute, wahre und nützliche Worte sprechen.

Wem kannst du heute ein Ermutiger sein?

Lisa Kimpel •



FOTOS: LISA KIMPFI



Begeisterte Kinder im neuen Kinderclub in Cabuyal

Dankbar für nicht vorhandene Probleme

ECUADOR. Wir arbeiten mit vielen Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen. Immer wieder hören und sehen wir Geschichten, die uns sprachlos machen. Und dann merken wir: Wie sehr können wir Gott danken für alle Sorgen, Schmerzen, Nöte, Ängste und Traumata, die wir nicht haben und nie hatten!

Neulich unternahmen wir einen Tagesausflug mit Drogenabhängigen. Alle genossen sichtlich die Fahrt zum Freizeitheim in Lita, das gute Essen, das Baden im Fluss, Spiel und Sport. Zweimal gab es Zeit, Gottes Wort zu hören und IHM zu begegnen. So etwas hätten sie noch nie erlebt, sagten einige.

Dann ist da eine Familie, die den Gottesdienst besucht. Vor einigen Wochen kam heraus, dass der Opa eine der Töchter jahrelang missbrauchte. Merkte die Mutter nichts? Wollte sie nichts merken? Doch sie hatte dasselbe erlitten und war gefangen in einem Nebel der Unsicherheit und emotionalen Bindung.

Ein 13-jähriges Mädchen, das den Kinderclub besuchte, wurde von ihren eigenen Eltern prostituiert, um an "leichtes" Geld zu kommen. Jetzt ist sie an einem Schutzort. Wir kontaktierten die Behörden und brachten es ans Licht, um zu verhindern, dass sie in ihre Familie zurückkehren muss und ihrer kleinen Schwester dasselbe passiert.

Dankbar sind wir, dass wir in Cabuyal mit einem sehr motivierten und begabten Mitarbeiterteam einen Kinderclub beginnen konnten. Gleich beim ersten Mal kamen 25 Kinder. Unser Gebet ist, dass wir an diesem Ort mit seinen rund 40 Familien auch ein Bibelstudium anbieten können.

In den vergangenen Monaten waren wir mit einem Team sonntags achtmal unterwegs, um in jeweils zwei kleinen Dörfern Evangelisationsprogramme durchzuführen. Die Tage waren immer sehr lang: morgens Gottesdienst in einer unserer Gemeinden und dann weiter, um nachmittags und abends die Gute Botschaft von Jesus weiterzusagen. Die Besucherzahlen waren nie besonders hoch, aber darauf kommt es auch nicht an. Gerne würden wir noch weitere Orte erreichen, jedoch fehlt uns dazu oft die Zeit und manchmal auch die Kraft.

Rainer und Katharina Kröger

Lichtblicke trotz dunkler Wegstrecken



Dr. med. Esther Pflaum ist Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Fachärztin für Allgemeinmedizin. 1984 reiste sie erstmals als Missionsärztin nach Liberia/Westafrika. Nach einer Vertretung in Papua-Neuguinea kehrte sie nach Liberia zurück, bis der Bürgerkrieg einen Wechsel ans Kalene-Hospital nach Sambia erforderte. Seit Juni 2005 ist Esther Pflaum in der Gynäkologie und Geburtshilfe am Krankenhaus in Galmi in Niger/Westafrika tätig.

Rundbriefe erwünscht? www. liebenzell.org/pflaum-esther Hassana tauchte das erste Mal vor etwa neun Jahren im Hospital auf. Ihr Name besagt, dass sie ein Zwilling ist – ihren richtigen Vornamen kannten wir damals nicht. Sie war ein Teenager und kam wegen einer chronischen Wunde am rechten Bein.

Diese musste regelmäßig neu verbunden werden. Deshalb wohnte sie neben dem Hospital im Gebäude für ambulante Patienten. Eine junge Missionarin kümmerte sich viel um sie. Das gefiel Hassana. Sie erzählte uns, dass sie ganz allein auf der Welt sei, ohne Eltern und Geschwister. Warum sie uns diesen Bären aufgebunden hat, weiß ich nicht: Wollte sie mit ihrer Familie nichts mehr zu tun haben? Erhoffte sie sich als armes Waisenkind mehr Zuwendung und Hilfe?

Die Wunde heilte einfach nicht

Deshalb wurde eine Hauttransplantation durchgeführt. Zunächst schien die Hautübertragung gut anzuwachsen, dann aber löste sie sich wieder. Die Prozedur wurde mehrmals erfolglos durchgeführt. Eine Untersuchung ergab die Ursache: Hassana litt an einer ererbten Blut-

Das Gebäude, in dem sie lebte, wurde aus Sicherheitsgründen geschlossen. So fand ich das junge Mädchen eines Tages in einem Zimmer, in dem Patientinnen mit Wundinfektionen nach Kaiserschnitt aufgenommen werden. Wir ließen sie gewähren.

Als ich zur Pflege meiner Eltern drei Jahre lang in Deutschland war, hörte ich nichts mehr von ihr. Bei meiner Rückkehr traf ich Hassana wieder. Inzwischen hatte sie einen inoffiziellen Job als Toilettenfrau in der Ambulanz. Zur offiziellen Anstellung fehlten die nötigen Papiere wie eine Geburtsurkunde. Ihr Bein wurde immer noch regelmäßig verbunden. Yop, die Frau unseres chirurgischen Chefarztes, hatte auf ihre originelle und ein-

> Evangelistin Nana nahm sich viel Zeit für unsere Patientin

drückliche Art auf der chirurgischen Station evangelisiert und sich dazu viel Zeit genommen. Eines Tages beschlossen vier Patientinnen, künftig Jesus nachzufolgen. Auch Hassana war unter ihnen. Ob das unter dem Eindruck des Augenblicks geschehen war? Ob sie denn wirklich mit Jesus leben wollten? Alle vier blieben bei ihrer Entscheidung.

Auf und davon

Eines Tages verschwand Hassana sang- und klanglos, angeblich um ihren Vater zu besuchen. Also hatte sie eine Familie! Auch die Mutter kam einmal, um sie zu besuchen. Und wie sich im Laufe der Zeit herausstellte, lebten der Zwillingsbruder und ein älterer Bruder in ihrem Dorf. Nach Hassanas Verschwinden erkundigten sich mehrere Leute nach ihr. Sie hatte sich von ihnen Geld geliehen, und nun wollten sie es zurückfordern. Es wurde deutlich, dass die junge Frau nicht verstanden hatte, worum es in der Nachfolge geht. Wahrheit, Ehrlichkeit, ein verantwortlicher Umgang mit Geld, die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst und anderes waren ihr fremd.

Einige Monate später kam eine alte Haushaltshilfe auf mich zu: "Stell dir vor, ich habe Hassana auf dem Markt in einem anderen Dorf gesehen. Es scheint ihr nicht gutzugehen!" Ich bat sie, Hassana zu fragen, ob sie nicht zu uns zurückkehren wolle, und gab ihr das Fahrgeld. Tatsächlich kam die junge Frau wieder. Doch guter Rat war teuer: Die Hütte, in der sie zuletzt gewohnt hatte, war weitervermietet worden. Am Hospital gab es keinen Job ohne Papiere.

Mir war es wichtig, dass Hassana bei Nana, unserer Evangelistin im Ruhestand, in der Nachfolge weitergeführt wurde. So konnte sie die Zeit, bis sie ihre Papiere hatte, überbrücken. Wir fanden ein Zimmer im Hof des Nachbarhauses von Nana, und Hassana konnte von dort zum täglichen Verbandwechsel ins Krankenhaus kommen.



Wiedersehen nach meinem verlängerten Heimataufenthalt: Hassanas Bein musste immer noch verbunden werden

Das **Galmi Hospital** wurde 1950 gegründet. Aus kleinen Anfängen entstand ein 180-Betten-Krankenhaus mit Geburtshilfe, Chirurgie, Innerer Abteilung mit Pädiatrie, Ambulanz und Vorsorgeprogrammen. Jährlich werden 55.000 Beratungen und Behandlungen durchgeführt, 1500 Frauen entbunden und 3000 größere chirurgische Eingriffe vorgenommen. Nigrische Krankenhausseelsorger halten Andachten, bieten Gespräche an und beten mit den Patienten. Das Hospital beschäftigt 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Niger, anderen afrikanischen Ländern und der ganzen Welt. 2020 hat mit dem Chirurgen Dr. Sanoussi der erste Nigrer die Gesamtleitung des Galmi Hospitals übernommen. Aktuell entstehen mithilfe eines Westafrika-erfahrenen Bauleiters ein dringend benötigter Neubau und eine Solaranlage.

Es geht wieder abwärts

Zunächst begann sie eifrig, von der älteren Frau das Schreiben zu lernen und geistlich zu wachsen. Dann war sie nur noch gelegentlich bei Nana, und manche ungeistlichen Gewohnheiten gewannen wieder die Oberhand. Ich sprach das junge Mädchen darauf an und fragte, welchen Weg sie gehen wolle: mit oder ohne Jesus? Nach einigen Tagen des Überlegens meinte sie, dass sie Jesus folgen wolle. Von da an besuchte Hassana regelmäßig Nanas Frauenstunde.

Wenig später wurde ihr das Zimmer gekündigt. Nachdem ihr mitleidige Menschen Übergangsquartiere angeboten hatten, stand sie schließlich auf der Straße. Pastor Mido bot an, dass sie in einem Raum seiner Schule wohnen könne, weil gerade Ferienzeit war. Er und seine Frau nahmen sich viel Zeit für Hassana, lehrten sie zu beten und wieder erste Schritte im Glauben zu tun.

Die Wunde am Bein wurde schlimmer, und sie konnte nur unter starken Schmerzen und mit einem Stock gehen. Nun wurde die stationäre Aufnahme nötig. Ihre Mutter kam, um sie zu versorgen. Wir säuberten und behandelten die Wunde und nahmen eine weitere Hautübertragung vor. Diesmal blieb Hassana im Krankenhaus, bis alles verheilt war. Inzwischen hatte sich jedoch eine Querschnittslähmung eingestellt. Ihre Mutter nahm sie mit nach Hause. Ich hatte Zweifel, ob sie sich um ihre Tochter kümmern kann, weil sie selbst keine gute Auffassungsgabe hat.

Nachdem Hassana einen Monat nur in der Hütte gelegen hatte, wurde sie in einem ganz erbärmlichen Zustand zur Kontrolluntersuchung gebracht: Niemand hatte sie wohl vor die Hütte zur Toilette getragen oder gewaschen. An mehreren Stellen hatte sie Druckgeschwüre. Wie genoss sie es, im Krankenhaus mit sauberen Kleidern in einem sauberen Bett zu liegen, frisch gewaschen und mit verbundenen Wunden! Eine Missionarin kümmerte sich darum, dass sie dreimal täglich eine einfache Form von Physiotherapie erhielt. Mit den Übungen machte sie gute Fortschritte. Unsere Patientin war nun meistens fröhlich und zuversichtlich trotz aller Einschränkungen. Sie bekam häufig Besuch von Pastor Mido, Evangelistin Nana, nigrischen Freunden und Missionaren.

Dann wendete sich das Blatt plötzlich

Durch eine Infektion in einer der Wunden entwickelte sie eine Sepsis. Am Sonntag nach Ostern 2022 holte Jesus, der gute Hirte, sein Schäflein heim. Pastor Mido, der Hassana christlich beerdigte, war gewiss, dass sie jetzt bei Jesus ist. Obwohl der frühe Tod dieser jungen Frau sehr traurig war, ist das ein Lichtblick: Der Herr hat sie nach den vielen Kurven, die sie drehte, am Ende zu sich nach Hause geholt.

Dr. Esther Pflaum

Vor einiger Zeit starb eine meiner Tanten. Zwei Dinge zeichneten ihr Leben aus: Das eine war ihre Liebenswürdigkeit. Sie hat sich wie keine andere um ihre Neffen gesorgt und gekümmert, hatte viel Humor und war gesellig. Das Zweite war ihre Leidenschaft dafür, sich gegen Missstände in Gesellschaft, Gesundheit und Umwelt einzusetzen.

In den 1980er-Jahren nahm sie an vielen Demonstrationen gegen Atomkraft teil. Daraufhin setzte sie sich gegen Handystrahlung ein. Dies wurde irgendwann vom Protest gegen "Stuttgart 21" abgelöst. Seit ich mich erinnern kann, investierte meine Tante viel Energie und Geld, um gegen etwas zu sein. Da sie aber in ihrem Umfeld nur wenige andere Meinungen stehen lassen konnte, trieb sie ihr Dagegensein letztlich in die Einsamkeit.

Manchmal drängt sich mir der Gedanke auf, dass wir Christen ein ähnliches Verhalten wie meine Tante an den Tag legen. Wir sind bekannt dafür, dass wir *dagegen* sind. Wenn wir als Christen in den Medien und in der Gesellschaft wahrgenommen werden, dann oft nur, weil wir *dagegen* sind: gegen die gleichgeschlechtliche Ehe, die Evolutionstheorie, Gender Mainstream, Abtreibung und Patchwork.

Vielleicht treibt das ständige Dagegensein uns Christen letztlich auch in eine Einsamkeit? Wie meine Tante: liebenswert, aber einsam. Nicht, dass ich für all diese genannten Punkte bin, auf keinen Fall. Aber ich wünsche mir, dass ich als jemand wahrgenommen werde, der FÜR etwas steht. Als jemand, der für Jesus steht, für das Leben, für die Schöpfung, für gesunde und stabile Familien und so weiter.



Es ist passiert!

Ich habe in ein Wespennest gestochen, als ich vor einigen Monaten diesen kurzen Artikel in einer Rundmail für Männer schrieb. Noch nie bekam ich auf einen Beitrag so viele Rückmeldungen. Der Redakteur der "Männermail" des Liebenzeller Gemeinschaftsverbands meinte: "Da scheinst du einen Nerv getroffen zu haben." Nicht alle Feedbacks waren kritisch. Es hielt sich die Waage zwischen denen, die meinen Ansatz befürworteten und denen, die Bedenken äußerten.

Gerade die kritischen Rückmeldungen haben mich dazu bewogen, weiter über dieses Thema nachzudenken. Ein Leser meinte, dass meine Tante wohl eine sehr willensstarke Frau war und dass es durchaus erstrebenswert sei, mehr solcher Menschen unter den Christen zu haben. Ich musste ihm recht geben! Und trotzdem bin ich innerlich hin- und hergerissen. Klar wünsche ich mir, dass Christen so willensstark und beharrlich sind wie meine Tante. Doch gerade das, was sie durch ihre

Willensstärke und ihre Beharrlichkeit in ihrem Umfeld bewirkte, lässt mich zweifeln. Denn leider schaffte meine Tante es nicht, dass sich auch nur ein weiterer Mensch ihr anschloss. Selbst wenn der eine oder andere ihre Beweggründe nachvollziehen konnte, war ihr Auftreten so, dass keiner ihrem Beispiel folgen wollte.

Doch genau das ist der Auftrag, den wir als Christen in dieser Welt haben: Dass wir durch das, was wir verkünden und leben, andere Menschen mitziehen und sie zu Jüngern machen.

Das müssen wir klären!

Die Frage ist also: Wie bleiben wir einerseits willensstark und beharrlich im Vertreten und Umsetzen der biblischen Werte, und wie verkünden wir gleichzeitig die Botschaft von Christus so, dass andere Menschen ihr gerne und konsequent nachfolgen wollen? Darauf gibt es keine leichte und eindeutige Antwort. Aber wir finden bei Jesus einen Ansatz, wie wir weiterkommen können. Er hat es ja geschafft: Er hat auf der einen Seite Missstände klar angesprochen und trotzdem Tausende für seine Botschaft gewonnen! Wie ist ihm das nur gelungen? Klar, er ist der Sohn Gottes und wir sind es nicht! Jesus hat schon aufgrund seiner göttlichen Strahlkraft die Herzen der Menschen erreicht. Aber er hat auch eine "Dafürsein-Botschaft" weitergegeben. Immer wieder lesen wir in den Evangelien, dass Jesus das Evangelium, also die FROHE Botschaft verkündet hat. Eine Botschaft, die

Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie. alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.



seine Nachfolger auf, diese "Dafür-Botschaft" weiterzusagen.

Im Gegensatz zu Jesus haben wir als seine Nachfolger heute sogar den Vorteil, dass das Wunder von Ostern bereits Wirklichkeit ist: Jesus ist gestorben und auferstanden. Damit ist das Reich Gottes bereits angebrochen und "nahe herbeigekommen" (Markus 1.15 und an anderen Stellen im Neuen Testament). Und durch seinen Tod am Kreuz hat Jesus die Grundvoraussetzungen dafür geschaffen, dass alle Menschen Zugang zu diesem Reich Gottes haben können.

Und wie jetzt weiter?

Zwei Dinge habe ich mir für mich und mein Leben vorgenommen. Zum einen will ich erneut und intensiver überlegen, wie ich diese frohe "Dafür-Botschaft" in meinem Umfeld verkündigen kann. Vielleicht gerade an Ostern. Zum anderen will ich an meiner "Ausstrahlung" arbeiten, damit andere Menschen Gottes Wirken in meinem Leben wahrnehmen. Aber wie kann ich das machen? Überhaupt nicht! Ich kann nur eines tun: mich und mein Leben immer wieder neu an Jesus ausrichten und ihn darum bitten, dass er mein Wesen und meine Strahlkraft dahingehend ändert, dass andere Menschen sein Wesen durch mich erkennen. Steffen Cramer

Steffen und Melanie Cramer

haben vier Kinder und leben seit 2007 in Bad Liebenzell. Steffen verantwortet seit 2011 STRONGER, die Arbeit unter Männern. Dazu gehören Angebote wie Männerfreizeiten, Männerevents, die Produktion von evangelistischen Videoclips und die Unterstützung von überregionalen und örtlichen Männerarbeiten als Coach.

Nach Abitur und Studium arbeitete Steffen als Maschinenbau-Ingenieur. Es folgten zwei Jahre am Theologischen Seminar. Später bildete er sich an der Akademie für Weltmission weiter. Melanie arbeitet mit einem kleinen Deputat in ihrem Beruf als Hebamme.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/cramer



IAPAN



Zwischen Einsamkeit und Kulturschock

Hinter uns lag eine sehr erfüllte Zeit in Deutschland im Reisedienst. Drei Monate volles Programm mit vielen Diensten, Begegnungen mit guten Freunden und Unterstützern, Familienzeit, Deutsch reden und sich heimisch fühlen.



Stefan und Lara Degler sind nach ihrem Studium an der Interkulturellen Theologischen Akademie und der Vorbereitung auf ihren Missionsdienst im Dezember 2019 zum ersten Einsatz nach Japan ausgereist. Seit Ende ihres Sprachstudiums sind sie Teil der Gemeindegründung in der 40.000-Einwohner-Stadt Sakuragawa.

Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/degler Nach mehr als zwei Jahren verstanden wir plötzlich in den Gottesdiensten wieder ALLES, und sie waren immer noch vertrauter als die traditionellen japanischen Gottesdienste. Insgesamt war ich voller Freude und Dankbarkeit nach dieser Zeit in der Heimat.

Dann kamen Stefan und ich im August 2022 zurück an unseren derzeitigen Dienstort, die Stadt Sakuragawa ("Kirschblüten-Fluss"). Wir waren wieder an dem Ort, an dem wir vor der Zeit in Deutschland für vier Monate gewohnt hatten. Und nun war ich konfrontiert mit den wenigen Kontakten, die wir hatten, den wenigen Gemeindemitgliedern, den wenigen Ressourcen vor Ort. Dazu kam das plötzliche Gefühl von Abschiedsschmerz, Fremdsein und einem großen Ohnmachtsgefühl bezüglich unserer Arbeit. Es gab also viele Gründe, in Selbstmitleid zu versinken, mich mit negativen Gedanken zu beschäftigen und mich im Bett zu vergraben.

Gott sei Dank hielt diese Dunkelheit in mir nur kurze Zeit an. Welche Lichtblicke halfen mir. nicht allein auf die negativen Dinge zu sehen? Zum einen waren es sicherlich die drei Tage, die Stefan und ich uns nahmen, um für die vor uns liegende Zeit zu beten und zu überlegen, wie wir den Herbst konkret gestalten wollen. Dann war es auch das, was kurz darauf passierte.

Wir besuchten eines Nachmittags ein Café. Der Inhaber sprach uns spontan an. In kürzester Zeit entstand eine Freundschaft. Wow, dass Gott so schnell antworten würde, das hatte ich wirklich nicht erwartet. In anderen Ländern ist solch ein Erlebnis keine Seltenheit, doch in Japan hatten wir es zum ersten Mal erlebt. Für mich ein echtes Wunder!

Gott selbst bringt Lichtblicke

In den darauffolgenden Monaten gab es andere kleine Lichtblicke. Die Einladung eines Gemeindemitglieds zum Wandern. Ein Abendessen mit neuen Freunden. Die Möglichkeit, Kleinkindern etwas Englisch beizubringen und dabei die Mütter besser kennenzulernen. Ein spontanes Abendessen bei einem japanischen Ehepaar. Eine ermutigende Missionarskonferenz. Viele Dinge, die meinen Alltag Stück für Stück wieder heller machten.

Am Ende war es aber vor allem ein Gedanke, der sich durch das Erlebte einprägte: Gott sieht mich. Der Fakt, dass all das passierte, was ich aufgezählt habe, hatte für mich genau diese Botschaft: Gott sieht mich. Er weiß, was für mich schwer ist. Er kennt die Sorgen im Blick auf die Zukunft und die Herausforderungen der japanischen Sprache. Gott sieht meine Dunkelheit und kommt in mein Leben mit seinem Licht. Gott selbst bringt Lichtblicke.

Immer wieder merke ich, dass ich einen Perspektivenwechsel benötige: weg von meinen eigenen negativen Gedanken, hin zu Gottes Wahrheiten. In meinem Kopf verändert seine Hoffnung meine Tage radikal. Sie hilft mir, zuversichtlich und nicht sorgenvoll in die Zukunft der Arbeit und des Alltags hier in Japan zu blicken.

Lichtblick am Ende

Es gibt Zeiten, in denen ich mir keine Nachrichten anschaue, weil mich die vielen Katastrophen, Debatten und Ungerechtigkeiten zu sehr niederdrücken. Die Informationen im Radio reichen mir, und ich bin froh, dass ich teilweise kontrollieren kann, was ich an mich heranlasse, um mich zu schützen.

Aber dann kommen Nachrichten von Familie und Freunden, die uns nahegehen und bei denen ich nicht sagen kann: "Das ist alles weit weg und geht mich nichts an."

Ich bewundere in dieser Hinsicht, wie so manche sambische Glaubensschwester mit Schicksalsschlägen oder Hiobsbotschaften umgehen. Mit ihrer Einstellung sind Beth, Jecy, Nivern und andere mir zu Vorbildern und Hoffnungsträgern geworden:



Jecy (rechts) im Gespräch nach dem Gottesdienst

Gott bahnt den Weg

Manchmal ertrage ich beim Lesen eines Buches die Spannung nicht mehr und blättere zum Schluss: Dann weiß ich: Es geht am Ende gut aus. Das hilft, wieder vorn weiterzulesen und auszuhalten, was die Protagonisten durchmachen. Wenn wir an die Zukunft denken, kann uns bange werden: Wie wird es uns ergehen, was wird aus unseren Kindern und Enkeln? Nun haben wir Gottes Wort mit sehr vielen spannenden, aber wahren Geschichten! Am Ende steht Gott, der "alles wohlmacht", wenn wir uns IHM anvertrauen (Psalm 37,5). Details finden sich in Offenbarung 21 und 22!

Wenn mich viele schlechte Nachrichten überwältigen wollen, denke ich daran, dass Gott einen Weg bahnt, wo keiner ist. Er macht alles neu und bringt seinen Plan mit der Welt für seine Kinder zum perfekten Ziel. *Cornelia Frey*

Beth wurde bei einem Unfall schwer verletzt. Von 25 Businsassen überlebten nur sechs. "Als ich im Krankenhaus lag, kamen die Leute aus meiner Gemeinde und beteten mit mir. Das gab mir Hoffnung, dass ich eines Tages das Krankenhaus lebend verlassen werde. Gott hat mich gemacht, also weiß er auch, wie er mich heilen kann. Jeder Mensch hat Probleme, aber lösen kann sie nur Gott, der Herr. Er hat mir ein neues Leben gegeben und den Auftrag, von ihm und seiner Hoffnung weiterzusagen. Das tue ich auch." Beth ist ein Lichtblick für die Menschen in unserer Gemeinde. Sie war es auch, die mich als Erste ansprach, als wir dort noch fremd waren.

da mit meinen drei kleinen Söhnen. Aber ich wusste: Gott weiß alles, was geschieht, er kennt auch meine Zukunft. Er hat für uns gesorgt, die ganzen vergangenen 30 Jahre hindurch, und wir gingen keinen einzigen Abend hungrig schlafen. Ich habe gelernt, dass Gott einen Weg bahnt, wo kein Weg ist, – so wie ER das Volk Israel durch den Jordan geführt hat. Ich habe gelernt, mich mehr auf Gott als auf Menschen zu verlassen, weil ich von diesen zu oft enttäuscht wurde und ihre versprochene Hilfe nicht kam." Jecy strahlt Hoffnung aus und ermutigt andere, darauf zu vertrauen, dass Gott versorgt. Sie erinnert auch mich: "Du sagst uns oft in der Bibelstunde, wir sollen Gott vertrauen. Nun musst du das auch selbst glauben!"

Nivern hat immer wieder tagelang Schmerzattacken. Wenn ich im WhatsApp-Status ihre Einträge finde, die Gott loben und seine Güte und Liebe preisen, weiß ich, dass es ihr besonders schlecht geht. "Dann breche ich vor Gott zusammen und bitte ihn, mich zu sich zu nehmen", sagt sie mir. "Aber dann gibt er mir wieder Kraft, alles zu tragen. Er ist mein liebender Vater und weiß, was ich durchmache. Ich lobe ihn dafür, denn ER ist Gott! Mein Arzt sagt, ich soll das Leben genießen, weil es kurz ist. Und das mache ich: Ich diene Gott von ganzem Herzen, solange ich noch kann."

Dr. (UNIMW) Reinhard und Cornelia Frey

kehrten nach 13 Jahren Gemeindedienst in Deutschland im Herbst 2015 nach Sambia zurück. Dort waren sie schon von 1986 bis 2002 in der Gemeindearbeit und Weiterbildung einheimischer Mitarbeiter tätig. Reinhard führt Seminare durch für Pastoren und Gemeindeleiter innerhalb des sambischen Gemeindeverbandes ZBA. Cornelia unterrichtet an einer kleinen Bibelschule und arbeitet in zwei Frauenkreisen mit. Im August beginnt für die beiden der Ruhestand in Deutschland.



Rundbriefe erwünscht? www.liebenzell.org/frey

Meine Frau und ich fuhren vergangenen Sommer durch einen Nationalpark in Irland. Leider verdeckten dichte Nebelschwaden den Großteil der Umgebung, und so mussten wir uns auf die schmale Straße verlassen, die uns zu unserem Ziel führte. Während wir durch den Park fuhren, schoben vereinzelte Lichtstrahlen den Nebel beiseite und gewährten uns einen Blick auf die atemberaubende Landschaft. Als die Sonne den restlichen Dunst schließlich vertrieben hatte, überwältigte uns die Schönheit des Sees, umgeben von mit Heide bedeckten Bergen, die wir zuvor nur erahnt hatten.

Wir leben in einer Welt, die im Schatten liegt. Eine ständige Flut schlechter Nachrichten versucht, uns allen Trost zu rauben. Als Nachfolger Jesu bekommen wir aber nicht nur gelegentlich einen flüchtigen Blick auf die Schönheit der Zukunft, die uns das Evangelium verspricht. Erstaunlicherweise hat Gott seine Kinder dazu geschaffen, selbst Lichtblicke in die Welt zu tragen, um seine Hoffnung und seine Verheißungen durch den Schatten hindurchscheinen zu lassen. Gott hat uns zu seinen Lichtbringern gemacht.

Lichtbringer geben Vision in Dunkelheit

In unserer Welt herrscht wenig Hoffnung, und so ist es kein Wunder, dass die wenigsten das Beste über den anderen vermuten. Ich selbst fand mich schon viel zu oft in beiden Positionen, in der des Täters und in der des Opfers dieses krankhaften zynischen Denkens. Wie schnell deuten wir argwöhnisch ein Verhalten, das eigentlich ganz gewöhnlich ist. Dann werden belanglose Kommentare und gut gemeinte Komplimente ein zweischneidiges Schwert. Wir nehmen das Schlechteste vom anderen an, nicht das Beste.

Doch so soll es nicht sein. Als Lichtbringer schenken wir anderen Menschen Licht, indem wir ihnen Worte der Ermutigung und der Liebe zusprechen und sie zum Licht rufen. Weil wir selbst Vergebung erfahren haben, sind wir befreit, das Beste von anderen zu denken, anstatt misstrauisch das Schlechteste anzunehmen. Das bedeutet aber nicht, dass wir allen blind vertrauen müssen. Unsere Aufgabe als Lichtbringer ist es, zu sehen, wozu Gott Menschen beruft. Jesus wusste, mit wem er es zu tun hatte. Er rief Diebe, Prostituierte und Sünder jeglicher Art aus ihrer Dunkelheit heraus und gab ihnen eine Vision davon, wie ihr Leben aussehen könnte, wenn sie vom lebendigen Wasser trinken würden. 1

Auch wir, die wir als Jesu Lichtbringer handeln, nutzen dieses Licht, um Menschen zu Gottes Hoffnung zu rufen, indem unsere eigenen guten Werke als Lichter vor anderen scheinen.² Das Licht der guten Werke beginnt im Kleinen: wie wir über andere denken und reden. Charles Spurgeon erklärte seinen Schülern: "Es ist bes-



¹ Jesus antwortete: "Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: 'Gib mir zu trinken', dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben, lebendiges Wasser." (Johannes 4,10)

² So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Matthäus 5,16)

³ Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird. (Römer 8,18)

ser, hundertmal getäuscht zu werden, als ein Leben des Misstrauens zu führen." Menschen sehen Licht, wenn wir das mögliche Ärgernis in der E-Mail, die mögliche Beleidigung im Verhalten oder die mögliche Geringschätzung im Kommentar des anderen übersehen. Wenn wir mögliche Kränkungen übergehen und stattdessen dem potenziellen Missetäter mit Wertschätzung entgegentreten.

Unser Licht wird sichtbar im Kleinen: dann, wenn wir einander wertschätzen und ermutigen, wenn wir uns bei anderen bedanken und das Beste voneinander annehmen.

Lichtbringer verbreiten Hoffnung im Leid

Wenn das Evangelium das dringend benötigte Licht in die Dunkelheit bringt, sind wir versucht, nur die angenehmen Seiten dieser guten Botschaft anzunehmen und in die Welt zu tragen. Es wäre jedoch ein Missverständnis zu denken, dass Herausforderungen (wie Leiden) das Licht verdunkeln. Abhängig von unserer Antwort auf das Leid kann Leid das Licht noch heller leuchten lassen. Leiden kann unsere Hoffnung herausfordern. Besonders bei denjenigen, die Leiden nicht nur als "unangenehme" Unterbrechungen eines reibungslosen Lebens erfahren, sondern ein Leben im Leid führen.

Das Evangelium ist nicht nur voller freudiger Momente, sondern auch voller Tränen. Durch das Evangelium wird nicht jede aufgebrochene Naht in unserem Leben auf magische Weise verschwinden. Lichtbringer erkennen, dass die Hoffnung des Evangeliums besonders durch die Risse unseres Lebens scheint. Diese Hoffnung steht im Mittelpunkt des christlichen Glaubens.

Trotz des Leids, das wir vielleicht ertragen müssen, endet unsere Geschichte nicht damit. Gott schenkt uns eine Verheißung des Sieges über unser gegenwärtiges Leiden.³ Jesus trug selbst nach seiner Auferstehung noch die Spuren der Nägel an seinen Händen. Obwohl wir Hoffnung auf den Sieg über Leiden und Tod haben, lässt Gott die Spuren des Leidens nicht unbedingt verschwinden. Gott führt uns nicht am Leid vorbei. Er möchte unser Leiden gebrauchen, um uns seinem Sohn Jesus Christus ähnlicher zu machen.⁴

Ein Lichtbringer, der anderen Hoffnung gibt, vermeidet nicht die Tränen, indem er sich dafür entscheidet, ein falsches, komplett schmerzfreies Evangelium zu verkünden. Nein, er nimmt die Tränen an, weil er weiß, dass Jesus um Lazarus weinte – obwohl er wusste, dass er seinen Freund aus dem Tod holen würde. Jesus hätte das Leiden im Kontext des toten Lazarus einfach übergehen und zum Endergebnis kommen können, nämlich zur Auferstehung seines Freundes. Stattdessen ließ er sich auf das Leiden ein. Das Leid, das wir erfahren, ist nicht bedeutungslos. Gott gebraucht es um uns zu verändern und um uns ganz zu mechen. Die

es, um uns zu verändern und um uns ganz zu machen. Die Hoffnung des Evangeliums ist kein bloßes Wunschdenken. Der christliche Philosoph Gregory Ganssle beschreibt sie so: "Die christliche Hoffnung ist eine zuversichtliche Erwartung, dass

unsere Zukunft gut sein kann



⁴ Eines aber wissen wir: Alles trägt zum Besten derer bei, die Gott lieben; sie sind ja in Übereinstimmung mit seinem Plan berufen. Schon vor aller Zeit hat Gott die Entscheidung getroffen, dass sie ihm gehören sollen. Darum hat er auch von Anfang an vorgesehen, dass ihr ganzes Wesen so umgestaltet wird, dass sie seinem Sohn gleich sind. Er ist das Bild, dem sie ähnlich werden sollen, denn er soll der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein. (Römer 8,28–29)



Was wir tun, kommt daher, wer wir sind und wonach sich unser Herz sehnt.

DALLAS WILLARD

und gut sein wird, trotz der Realität des Leidens. In der christlichen Geschichte ist unsere Geschichte nie zu Ende, weil Gottes Geschichte nie zu Ende ist."

Die christliche Hoffnung erinnert uns daran, dass das Leiden zeitlich begrenzt ist und dass wir es nicht allein durchstehen, sondern in Gottes Gegenwart ruhen können. Weder Leid noch Tod können unsere Hoffnung zerstören, denn Jesus hat diesen letzten Feind besiegt⁵, sodass Vergebung, Erlösung und Wiederherstellung für jeden Menschen möglich sind.

Die christliche Hoffnung schenkt uns Freude trotz des Leids, das wir erfahren. Gottes Heilsplan gibt uns Hoffnung, dass er unser gegenwärtiges und zukünftiges Leid besiegen wird. Wir dürfen unsere zukünftige "Ganzheit" schmecken, aber wir sind noch nicht so weit. Wir müssen sie sehnlichst erwarten. In der Tat seufzt die ganze Schöpfung nach der zukünftigen Verherrlichung, unserer "Ganzheit", – wenn alles wieder in Ordnung gebracht wird und unser Leiden ein Ende hat.⁶

Nur weil die Verwirklichung unserer Hoffnung noch nicht eingetreten ist, heißt das nicht, dass wir noch keinen Nutzen von ihr haben. Wir dürfen die hoffnungsvolle Nachricht in unsere verdunkelte Welt tragen, dass Gott uns wiederherstellen wird.

Unsere Hoffnung besteht nicht aus Wunschdenken, sondern gründet im Vertrauen in Christus. Sie ist nicht verborgen, sondern wirkt wie ein Lichtstrahl, der die Wolken beiseiteschiebt, um uns mit Blicken auf die verheißene Zukunft zu beglücken. Die christliche Hoffnung lenkt unsere Aufmerksamkeit in erster Linie nach vorn und unseren Fokus auf die zukünftige Erlösung und Wiederkunft Jesu. Obwohl die Hoffnung weitgehend unsere Zukunft betrifft, wirkt sie sich auf unsere Gegenwart aus – und darauf müssen wir uns aktiv einlassen.

Diese Lichtblicke offenbaren nicht nur Gottes Verheißungen und Wahrheit, sondern verwandeln uns und rufen uns tiefer hinein in die Beziehung zu ihm. Um Gregory Ganssle nochmals zu zitieren: "Hoffnung zu kultivieren ist keine wirklichkeitsferne Strategie, um der Gegenwart zu entgehen. Sie ist vielmehr unerlässlich, um das Leben jetzt zu meistern."

Ein hellerer Lichtbringer werden

Je mehr wir unsere christliche Hoffnung heute kultivieren, desto besser werden wir das Leben meistern, auch im Leid. Doch als wäre das nicht genug Motivation, unser Leben zunehmend von Gottes Hoffnung bestimmen zu lassen, werden wir dadurch auch zu helleren Lichtbringern. Das geschieht jedoch nicht von heute auf morgen. Wir müssen uns dazu auf einen lebenslangen Prozess einlassen:

- Ein lichtbringendes, hoffnungsvolles Leben zu führen, beginnt mit unserem inneren Zustand. "Was wir tun, kommt daher, wer wir sind und wonach sich unser Herz sehnt."⁷ Wenn wir also mit Leid und Enttäuschung konfrontiert werden, dann wird unsere Antwort darauf von unserem inneren Zustand bestimmt – wer wir sind und wonach sich unser Herz sehnt.
- Unser innerer Zustand kommt auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen zum Vorschein. Reden und denken wir über andere auf eine Weise, die erbaut? Nehmen wir im Zweifelsfall das Beste im Verhalten des anderen an – und zwar so lange, bis sich die Intention des Nächsten unbestreitbar klärt?
- Lichtbringer können nicht anders, als an Gott zu denken. Sie sehnen sich danach, bei Gott zu verweilen, über seine Größe und Güte nachzusinnen. Dadurch nimmt das Böse in ihren Gedanken auch wenig Raum ein. Unser Vermögen, Lichtbringer zu sein, beginnt mit unserem Inneren, mit dem, womit wir unser Denken füllen. Wenn unser Denken und Sinnen sich nach den Werten dieser Welt richten, so wird unser Licht verdunkelt.⁸ Wenn wir hingegen bei dem verweilen, was Gott uns durch sein Wort lehrt, können wir unser Licht in seiner ganzen Pracht scheinen lassen.

Wir können Gottes Lichtblicke an andere weitergeben, weil wir nicht den Lügen der Hoffnungslosigkeit dieser Welt nachgeben. Ein wirkungsvoller Lichtbringer gibt sich nicht mit negativem Denken ab, das Versuchung, Ablehnung und Versagen beinhaltet. Der wirkungsvolle Lichtbringer bleibt zuversichtlich in der Wahrheit Gottes, die voller Verheißung, Heilung und Hoffnung ist. Wenn wir über die Wahrheit des Evangeliums nachdenken und uns darauf einlassen, erlauben wir Gott, uns in hellere Lichtbringer zu verwandeln, die besser in der Lage sind, seine Hoffnung in die Welt zu tragen. Je mehr wir uns darauf einlassen, desto größer wird unsere Sehnsucht nach Gottes Hoffnung, und desto selbstverständlicher wird es für uns, andere zu ermutigen, zu ermahnen und zu lieben – Lichtbringer Gottes zu sein.

Als meine Frau und ich durch den Nationalpark in Irland fuhren, konnten wir nicht anders, als die Lichtblicke durch die Nebelwand zu bestaunen. Aber noch schöner war es, als wir später durch den Park zurückfuhren. Der Nebel hatte sich gelichtet, und die ganze Pracht der Landschaft lag vor uns. Wir mussten einfach anhalten und einen Moment verweilen.

"Und noch etwas, Geschwister: Richtet eure Gedanken ganz auf die Dinge, die wahr und achtenswert, gerecht, rein und unanstößig sind und allgemeine Zustimmung verdienen; beschäftigt euch mit dem, was vorbildlich ist und zu Recht gelobt wird."

Philipper 4,8



Michael Kirchdorfer ist seit 2020 als Dozent und Coach an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) tätig. Er arbeitet außerdem als Gemeinschaftspastor im Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV) in Monakam, wo er zusammen mit seiner Frau Caitlin lebt.

⁵ Der letzte Feind ist der Tod, aber auch ihm wird schließlich ein Ende bereitet. (1. Korinther 15,26)

⁶ Ja, die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden. (Römer 8,19)

Dallas Willard (amerikanischer Hochschullehrer, Schriftsteller und evangelikaler Vordenker)

⁸ Das Auge gibt dem Körper Licht. Ist dein Auge gut, dann ist dein ganzer Körper im Licht. (Matthäus 6,22)

Marianne, gab es Zeiten in deinem Leben, wo du mal überlegt hast, Schwester zu werden?

Mit diesem Gedanken wurde ich immer wieder konfrontiert: als ich das diakonische Jahr auf dem Missionsberg machte oder auch während meiner Ausbildung in Adelshofen. Mir ist klar, dass es dazu eine Berufung Gottes braucht. Diese habe ich so nicht erlebt, anders als jetzt für die Aufgabe als Oberin. Da hat Gott klar in mein Leben hineingesprochen.

Du hast deine Ausbildung am Theologischen Seminar in Eppingen-Adelshofen absolviert. Wie kamst du später dann in Kontakt mit uns?

Ich war bereits vor meiner Ausbildung in Adelshofen in Kontakt mit dem Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV) und der Liebenzeller Mission. In meiner Heimat, den Haßbergen in Unterfranken, war Udo Naber als Gemeinschaftspastor tätig. Ich ging dort in den Jugendkreis und kam zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Immer wieder war ich auf den Missionsfesten der Liebenzeller Mission, und hier erlebte ich die Berufung in den hauptamtlichen Dienst.

Nach meiner Ausbildung in Adelshofen arbeitete ich noch ein Jahr an der Rezeption mit. In dieser Zeit kam die Anfrage des LGV. Ich bewarb mich als Gemeindediakonin und bekam eine Stelle im Bezirk Heimsheim.

Die vergangenen Jahre hast du als Gemeinschaftspastorin in Bad Mergentheim gearbeitet. Welche Arbeit hat dir besonders Freude gemacht?

Die Verkündigung und Seelsorge sind mir besondere Anliegen gewesen. Gefreut hat mich immer sehr, wenn in einem Gottesdienst, Bibel- oder Hauskreis oder beim persönlichen Bibellesen mit einer Person Menschen vom Wort Gottes angesprochen und in ihrem Glauben bereichert wurden. Die missionarischen Kontakte in der Stadt waren mir wichtig. Höhepunkte waren, als eine Nigerianerin und eine Iranerin zum Glauben an Jesus Christus kamen und sich taufen ließen. Ich habe aber auch sehr gerne im Teenkreis mitgearbeitet und auf den Teenagerfreizeiten gekocht. Mir hat meine Tätigkeit als Gemeinschaftspastorin viel Freude gemacht, und ich bin sehr dankbar für die siebeneinhalb Jahre in Bad Mergentheim.

In den nächsten Wochen ziehst du nach Bad Liebenzell um. Du kommst nicht alleine und wohnst mitten unter den Schwestern im Feierabendhaus.

Meine Mutter lebt seit etwa vier Jahren bei mir, da sie nicht mehr alleine wohnen kann. Ich bin den Schwestern und Verantwortlichen sehr dankbar, dass sie mit mir nach Bad Liebenzell kommen und ein Appartement neben mir beziehen kann.

Worüber staunst du, wenn du an die Schwestern denkst?

Über ihre Hingabe an Jesus Christus und ihre treuen Gebete. Immer wieder wurde mir, gerade auch in meiner Tätigkeit in der LGV-Geschäftsstelle, signalisiert, dass sie für mich beten – auch schon vor meiner Berufung zur Oberin. Das war und ist mir eine sehr große Ermutigung, für die ich unendlich dankbar bin, auch im Blick auf meine neue Aufgabe.

Beim PfingstMissionsFest am 28. Mai werden wir dich in dein neues Amt einführen. Bis dahin wünschen wir dir einen guten Start, gutes Einleben und Gottes reichen Segen.

Schwesternschaft unter neuer Leitung

Am 1. April ist es so weit. Marianne Stapfer wird ihren Dienst als Leiterin der Schwesternschaft aufnehmen. Damit steht zum ersten Mal in der Geschichte der Liebenzeller Mission eine Frau an der Spitze der Schwestern, die nicht zu unserer Schwesternschaft gehört. Die Fragen stellte Pfr. Johannes Luithle.



von denen rund 20 in der Gemeinschaftsarbeit, Pflege, Mission, Hauswirtschaft oder Verwaltung tätig sind. Die Ruhestandsschwestern bringen sich nach Kräften ein und engagieren sich vor allem im Gebet. "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun", sagt Jesus in Johannes 15,5. Dieser Vers ist das Motto der Schwestern.



Wieder eine Antwort von Jesus: Wir haben einen Spazierweg gefunden, auf dem viele Tiere frei herumlaufen. Für Yael und Ella ist das wie ein Ausflug in den Streichelzoo

"Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet"

SÜDASIEN. Diese Verse aus Jakobus 4,2 bewegen mich, wenn ich mal wieder einen "Mangel" verspüre. Vielleicht habe ich ja "noch nicht", weil ich nicht darum gebeten habe, denke ich dann. Oft ist es die Sorge, in der Zukunft "das Nötige" nicht zu bekommen. Zum Beispiel Ideen für unsere wundervollen Mädels, um die langen Tage zu überbrücken, an denen es keinen Kindergarten, keine Turnstunden, keine Omas und keine Spielplätze gibt, um andere Kinder zu treffen. Wenn das ganze Repertoire an Inputs für sie von unserer Seite kommen muss, kniee ich mich oft ratlos hin und frage: "Und welche Idee hast du für mich heute, Jesus?" Oder wenn mich Gedanken überrollen, ob ich die nötige Kraft für drei weitere sehr schwülheiße Monate haben werde. Wenn ich keine Ahnung habe, wie ich auf die vielen Lebenstragödien reagieren soll, mit denen sich Frauen oft an mich wenden.

Dann erlebe ich im Kleinen immer wieder, wie unser Vater mein "Alltagsflehen" erhört und er mir genug Kraft und Ruhe gibt, um durch die nächsten Stunden zu gehen. Bis ich mich wieder an ihn wende und ihm sage, was ich brauche, oft unter Tränen. Dann soll, darf und muss ich vertrauen, dass jeden Tag ausreichend "Manna" vom Himmel fallen wird. Ich muss bereit sein, mich täglich aufmachen, um es einzusammeln und damit zufrieden, ja dankbar zu sein. Es bleibt ein "Tagesvertrauen", sogar ein "Stundenvertrauen".

Dabei wird meine einzige Gewissheit in aller Unsicherheit vielfach auf die Probe gestellt: Der Glaube, dass Gottes Wort verlässlich ist, dass Jesus da ist – auch morgen.

Johanna

Personelle Veränderungen

BAD LIEBENZELL. Im Bereich Mission gibt es zum September 2023 einige Veränderungen im Leitungsteam. Wir freuen uns, mit Dr. Jean-Georges Gantenbein einen neuen Verantwortlichen aus Frankreich für die Missionsarbeit in Europa gefunden zu haben. Er ist neben seiner Teilzeitanstellung bei uns weiterhin als Dozent am Theologischen Seminar St. Chrischona und als Mitarbeiter im evangelischen Verband "Perspektiven" in Frankreich tätig. Samuel Meier (bisher Sambia) leitet künftig die Bereiche Evangelisation und Mobilisation, Kurzeinsätze und Jüngerschaft sowie Mission und Integration in Deutschland. Zusätzlich ist er für die Gewinnung neuer Missionare zuständig (Recruiting). Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz wird die Missionsarbeit in Ozeanien verantworten und zusätzlich zu Vorträgen im In- und Ausland unterwegs sein. Daniel Mattmüller bleibt für Afrika, Zentral- und Südasien zuständig, Dave Jarsetz für Amerika und Ostasien.

Wir freuen uns außerdem, dass sich **Werner Kröger** zum neuen Leiter der Missionsberggemeinde berufen ließ. Er war bisher Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Coburg.

Wir wünschen allen Gottes Segen und Leiten für ihre Aufgaben.

Christoph Kiess, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit



Jean-Georges Gantenbein



Samuel Meier



Mihamm Kim-Rauchholz



Werner Kröger



Beim interkulturellen Tag im Kindergarten

Der Club de Chicas und andere Möglichkeiten

ECUADOR. Es war 15 Uhr, als die letzte Besucherin uns verließ. Um neun Uhr hatten wir den Club de Chicas (Mädelstreff) mit einem Frühstück begonnen. "Bitte lasst uns diese Art von Zusammenkunft öfter machen. Dann kann ich meine schwierige Familiensituation für einige Stunden vergessen", sagte ein Mädchen. Ein anderes meinte, dass sie weder heiraten noch Kinder haben wolle. Das würde ihr Leben nur kompliziert machen – eine Beziehung beenden wäre so einfacher. Eine 13-Jährige aus dieser Mädelsgruppe wird von einem 27-Jährigen ausgehalten.

"Sie sind wie Schafe ohne einen Hirten", stellten wir nach diesem ersten Frühstückstreffen fest, voller Mitgefühl für diese Mädchen. Wir beten, dass sie durch unsere Zusammenkünfte erkennen, was im Leben wirklich zählt: dass sie auf Jesus hoffen, ihm vertrauen und sich von ihm in ihren Herausforderungen leiten lassen. Während sich Faith regelmäßig mit den Mädels trifft, verabredet sich Marcel mit einigen Jungs zum Essen, Austauschen und Bibellesen. Und auch die Jugendcamps für alle haben das Ziel, Jesus besser kennenzulernen. Nach dem letzten Camp meinte das Mädchen ohne Heiratspläne, dass eine Beziehung unter dem Segen Gottes doch eine andere Basis bieten würde …

Im vergangenen Sommer ist aus einem wenig ansprechenden, bisher ungenutzten Raum der Gemeinde Atuntaqui ein schöner Kindergarten entstanden. Seit September kommen vier Mädchen und Jungen. Wir hoffen und beten, dass wir in diesen Wochen alle nötigen Papiere erhalten und mit mehr Kindern arbeiten können. Viele werden in ihren Familien kaum beachtet. Was aber noch schlimmer ist: Nicht wenige werden verbal oder körperlich misshandelt. Weil wir in der Gemeinde einige Erzieherinnen und Erzieher wie auch den nötigen Platz haben, erlaubt es nun der Kindergarten, Kindern die Liebe Gottes weiterzugeben, ganze Familien mit dem Evangelium in Kontakt zu bringen und in die Stadt positiv hineinzuwirken.





Sagt Gott, dem Vater, allezeit Dank für alles!

Dieser Vers aus dem Epheserbrief kommt mir in den Sinn, wenn ich die vergangenen Monate Revue passieren lasse. Ja: Gott sei Dank!

Denn Anfang Dezember 2022 hatten wir ein riesiges Spendendefizit, und es sah überhaupt nicht danach aus, dass die dringend benötigten finanziellen Mittel noch zusammenkommen würden. Doch dann geschah das Wunder, und wir können rückblickend nur staunen: Missionsfreunde haben uns im Jahr 2022 mehr als 14,9 Millionen Euro

rückblickend nur staunen: Missionsfreunde haben uns im Jahr 2022 mehr als 14,9 Millionen Euro Spenden und Vermächtnisse anvertraut, sodass Menschen von der rettenden, lebensverändernden Botschaft von Jesus Christus hörten. Er sucht und macht Verlorene selig (Lukas 19,10).

Bedanken möchte ich mich auch bei dir! Dafür, dass du zum Beispiel

- Missionarinnen und Missionare im Gebet begleitet,
- dich in deinem Umfeld für Mission eingesetzt,
- bei unseren Veranstaltungen dabei und vielleicht sogar angepackt,
- die Arbeit finanziell ermöglicht hast.

Wir hoffen und beten, dass sich auch dieses Jahr viele Menschen einladen lassen und zum Glauben kommen. Schön, wenn du und wir weiterhin miteinander unterwegs sind – mit Gott von Mensch zu Mensch!

Herzlich grüßt dich vom Missionsberg Thomas Haid, Verwaltungsdirektor



Spendeneingang bis 31.12.2022

Spendenbedarf für das Jahr 2022: 14,75 Millionen € plus 200.000 € offener Restbetrag für das neue Missionsfeste-Zelt

Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Maria Fischer, Priska Lachmann **Weil Liebe unbezahlbar ist** 240 Seiten, 17,− € eBook: 11,99 € GerthMedien



Harald Orth **Endzeit – kein Grund zur Panik**256 Seiten, 18,– €

Brunnen



Samuel Harfst **Das Privileg zu sein**160 Seiten, 20,– €

adeo

Marias Leben verläuft alles andere als geradlinig. Im Kindesalter verliert sie ihre Eltern, wird auf ein Internat geschickt und wächst dann bei strengen Großeltern auf. Schließlich flieht sie mit ihrer vermeintlich großen Liebe in die Unabhängigkeit nach Amsterdam. Ihr Traummann entpuppt sich als gewalttätiger Zuhälter, der sie dazu zwingt, ihren Körper für Geld zu verkaufen. Nach turbulenten Jahren mit tiefsten Tiefen findet Maria bedingungslose Liebe und wahre Freiheit bei Gott. Fortan erzählt sie, dass er Wert und Würde in jeder Frau sieht und aus aller Scham und Schuld befreit.

Krisenzeiten lenken unseren Blick auf die biblischen Zukunftsaussagen. Harald Orth beleuchtet Aussagen der Bibel über die Endzeit und zeigt, welche Auslegungen dazu im Laufe der Kirchengeschichte schon existierten und welche Blüten sie getrieben haben. Er stellt verschiedene "Drehbücher" der Endzeit vor, betrachtet die zentralen biblischen Texte und gibt Handwerkszeug zum besseren Verstehen und Auslegen an die Hand. Vor allem macht Orth deutlich, dass es Mutmachtexte sind, die helfen, nicht in Panik zu verfallen, sondern auch in chaotischen Zeiten hoffnungsvoll mit Gott zu rechnen.

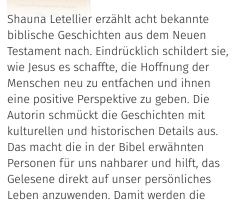
Samuel Harfst erinnert an das unfassbare Glück, das jeder Mensch bereits hat: das Leben, das ihm mit jedem Pulsschlag durch die Adern schießt. Auf seine unverwechselbare Weise beschreibt er in kurzen Texten und Geschichten den Glücksfall des Lebens in der großen Tradition der Perspektive Ewigkeit. Er betont auch die atemberaubende Kostbarkeit des unwiederbringlichen Moments und ermutigt dazu, die Gunst der Stunde zu nutzen. Inspiriert wurde das Buch vom gleichnamigen Lied, das mit seiner bestechend einfachen Botschaft seinen Platz in den Herzen seiner Hörer gefunden hat.



Marianne Glaeser **Anatomie eines Wunders** 464 Seiten, 20,− € fontis



Shauna Letellier **Leuchtfeuer der Hoffnung** 224 Seiten, 15,− € eBook: 11,99 € GerthMedien



Episoden zu einem praktischen geistlichen

Ratgeber für die heutige Zeit.



Francine Rivers **Mein wildes, mutiges Herz** 464 Seiten, 24,- € eBook: 14,99 € GerthMedien

Nairobi, 2007: Marianne lebt mit ihrer Familie in Ostafrika. Als Therapeutin wird sie mit den Abgründen menschlicher Existenz konfrontiert. Inspiriert vom heldenhaften Mut und Glauben der beiden Geflüchteten Jala und Hammeso wird sie Zeugin einer ungeahnten Wende. Mariannes Weltbild und ihr Glaube werden auf den Prüfstand gestellt: Wie können Menschen, die so vieles erleiden mussten, weiterhin ihr Leben riskieren im Kampf um Gerechtigkeit? Ein bewegendes, zeitweilig erschütterndes Buch darüber, wie aus Asche und Leid ein Wunder entstehen kann. Nach einer wahren Begebenheit!

Kalifornien, 1875: Kathryn reist in die raue Bergarbeiterstadt Calvada nahe der Sierra Nevada. Dort tritt sie das Erbe eines Onkels an, den sie nie persönlich kennengelernt hat: eine heruntergekommene Lokalredaktion, umgeben von Saloons und Bordellen, sowie eine vermeintlich wertlose Mine. Doch Kathryn ist klug, selbstbewusst und mutig. Sie erweckt die Zeitung "The Voice" zu neuem Leben und nimmt hinsichtlich der Zustände vor Ort kein Blatt vor den Mund. Damit macht sie sich keine Freunde. Nur dem Saloon-Besitzer Matthias gelingt es, Kathryns Vertrauen zu gewinnen.



Ich bin in Albstadt aufgewachsen und kam zum Glauben durch meine Eltern, die mit meinem Bruder und mir jedes Jahr zu einer christlichen Familienfreizeit gefahren sind. Im Kinder- und Jugendprogramm gab ich jedes Mal erneut mein Leben Jesus (nur um sicherzugehen ...). Sehr prägend waren für mich außerdem Zeiten, die ich bei Jugend mit einer Mission verbringen durfte. Ich studierte Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing.

Missionarin wurde ich, weil Jesus uns dazu auffordert, das Evangelium allen Völkern zu bringen und Gott mich berufen hat, Veranstaltungen zu seiner Ehre durchzuführen.

Meine Aufgabe in Bad Liebenzell ist die Organisation der Jugendveranstaltungen Youth Prayer Congress, TeenagerMissionsTreffen und eXchange-conference. Das mache ich in Teilzeit.

Mein Herz schlägt besonders für Veranstaltungen und Freizeiten, die junge Erwachsene näher an das Vaterherz Gottes bringen und sie befähigen, ihre Berufung zu erkennen und diese zu leben. Außerdem mache ich gerne Werbung für Secondhand-Kleidung auf Instagram unter @secontique.

Ich hätte nicht gedacht, dass die Liebenzeller Mission so groß und komplex ist.

Ich genieße es, im Büro mit den Kollegen aus der KidZ (Kinderzentrale) zu arbeiten und Eventluft zu schnuppern, wenn es dann endlich so weit ist.

In meiner Freizeit mache ich gerne Sport und lerne Gitarre spielen. Mein Traum ist es, ein großes Stadion-Event zu organisieren und mehrere Wochen mit einem Camper an der Küste entlang zu reisen und Länder zu entdecken.

Wenn man mir eine Freude machen will, dann backe man einen Kuchen und bringe ihn mir ins Büro.

Was mir sonst noch wichtig ist: Informationen über meine Arbeit und Gebetsanliegen findest du in meinem Rundbrief, der auf www.liebenzell.org/rose abonniert werden kann.

Wir sind echte Berliner und im Osten der Stadt aufgewachsen. Max ist Industrieelektriker und Wirtschaftsinformatiker. Im Masterprogramm studiert er Kultur & Theologie an der AWM Korntal. Bille hat nach ihrem Studium als Sozialarbeiterin mit Familien und jungen Menschen gearbeitet und studiert ebenfalls an der AWM Intercultural Leadership (Master).

Unsere Heimatgemeinde ist die Junge Kirche Berlin-Treptow, eine Gemeindegründung der LM. Dort kamen wir als Teenager zum Glauben, erlebten echte, tiefe Gemeinschaft, konnten unsere Gaben entwickeln und uns aktiv u. a. in der Leitung einbringen. Auch in Japan unterstützt uns die JKB treu, und wir sind miteinander verbunden.

Missionare wurden wir, weil unser Herz für Menschen schlägt, die Jesus noch nicht kennen. Wir wollen mit ihnen teilen, was mit Gott leben bedeutet – wie wir das erfahren durften.

Unsere Aufgabe ist es zunächst, Japanisch zu lernen, die Kultur tiefer zu verstehen und Freundschaften aufzubauen. Das ist herausfordernd, braucht Geduld und einen langen Atem. Da selbst junge Leute in Japan kaum Englisch sprechen, ist die Kenntnis ihrer Sprache ein Schlüssel, um in Beziehungen voranzukommen. Unser Herz schlägt besonders für junge Menschen, die häufig noch nie von Jesus gehört haben. Inmitten der riesigen Metropole Tokio sind viele einsam. Wir wünschen uns, dass sie Jesus kennenlernen und in ihm neue Freiheit entdecken!

Wir genießen es, an neue Orte zu reisen. So haben wir auch unsere Liebe zu diesem spannenden und vielfältigen Land entdeckt. Max will einmal alle Bahnstrecken hier fahren. Von diesem Ziel sind wir aber noch ein ganzes Stück entfernt ...

Infos über unsere Arbeit und was wir mit Gott im Land der aufgehenden Sonne erleben, erfährst du in unserem Rundbrief (abonnieren: www.liebenzell.org/seifert) oder auf instagram. com/makkusu96

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck "Arbeit Seifert" oder "Arbeit Rose" angeben. Danke für alle Mithilfe! JAPAN. Nach 30 Jahren Missionsarbeit halten wir Rückschau. Wehmut beschleicht uns, aber wir sind zutiefst dankbar. Welches Resümee ziehen wir?

- 1. Wir mussten über eigene Grenzen gehen, um Gottes Wirken zu erleben. Wir hatten die Wahl: entweder aufgeben oder IHM vertrauen. Im grundlegend anderen kulturellen Umfeld waren wir beim Predigen und in der Seelsorge völlig auf die Hilfe des Heiligen Geistes angewiesen. Der Gemeindeaufbau erforderte immer große Vertrauensschritte.
- **2. Wir konnten Türen nicht aufbrechen.** Sondieren, überlegen und planen ist wichtig, aber häufig lief es nicht wie erwünscht. Doch Gott öffnete Türen, die wir nicht im Blick hatten. So, als Schwester Priscilla und vertretungsweise auch Susanne als Freiwillige in einer Tagespflege halfen und deren Leiterin es ermöglichte, in einem Mutter-Kind-Kreis mitzuarbeiten.
- 3. Wir benötigten einen langen Atem und Geduld mit uns und anderen. Wachstum braucht Zeit, aber unser Zeitrahmen, Ungeduld und erlebte Enttäuschungen standen dem manchmal entgegen.
- 4. Gott gebrauchte uns und schaffte vorbereitete Verhältnisse. "Überall, nur nicht in Japan und Taiwan", antwortete Peter, als er vor 34 Jahren gefragt wurde, wo er sich eine Mitarbeit vorstellen könnte. Sprachen lernen war eine mühevolle Pflichtübung gewesen und gehörte nicht zu unseren Begabungen. Gott forderte uns heraus, IHM zu vertrauen, als wir nicht gleich ein Ja zu neuen Aufgaben fanden. "Sich in eine Arbeit gesandt zu wissen" gab in Schwierigkeiten Halt und Sicherheit. Wie auch ihr Missionsfreunde mussten wir Visionen und Wünsche begraben und unsere Pfunde einsetzen, wo ER uns hinstellte.
- 5. Wir lernten, das Gute im anderen zu sehen. Wo Menschen zusammenarbeiten, treffen verschiedene Charaktere, Ansichten und (Gemeinde-)Hintergründe aufeinander. Trotz aller guten Absicht verletzten wir Menschen und wurden verletzt. Zunehmende Lebenserfahrung und eine Fortbildung in Lebensberatung halfen, andere bes-

ser zu verstehen, ihre Reaktionen einzuordnen und ihre vielen guten Wesenszüge zu sehen. Aber wichtiger war, dass wir im Missionarsteam eine Kultur der Vergebung und des Miteinanders lebten. Die Verabschiedung von unserem Team fiel uns schwer.

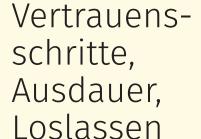
6. Wir mussten loslassen, überlassen und Gott (an-)vertrauen.

Wir fühlten uns nie als Glaubenshelden. Sicher war die erste Reise in eine fremde Kultur mit Abenteuerlust und dem Reiz des Neuen verbunden. Dass die endgültige Heimreise nach Deutschland viel schwerer ist als die Ausreise, hat uns niemand gesagt. Danke deshalb, wenn ihr auch für zurückgekehrte Missionare betet – sie brauchen es!

7. In der langjährigen Teamarbeit lernten wir, wie wichtig Dank und Wertschätzung sind. Auch uns wurde beides bei den Verabschiedungsfeiern in unseren ehemaligen Gemeinden und im Mis-

sionarsteam entgegengebracht. Das hat uns sehr wohlgetan, aber es war emotional anstrengend. Ganz herzlich danken möchten wir euch, denn ihr habt uns in der Fürbitte begleitet, mit uns gerungen und uns durch schwierige Zeiten getragen! Danken wollen wir aber vor allem unserem Herrn, denn seine Gnade war in uns Schwachen mächtig.

Peter und Susanne Schlotz





DAS EMPFEHLEN WIR

Predigten und Vorträge



Hartmut Schmid: Wie ist es mit der Entrückung?



Ben Geiss:
 Wenn Jesus mir den
 Spiegel vorhält



Roland Deines:
 Mittendrin zwischen
 Anfang und Ende

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio

Fernsehsendung zum Thema



Was gibt Hoffnung?

Ohne Hoffnung wird das Leben zur Qual.
Doch Hoffnung kann auch trügerisch sein.
Worauf kann man bauen?
Was gibt Hoffnung in schweren Zeiten?
Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar

www.liebenzell.tv/537.

Oder QR-Code scannen



Missionare unterwegs



Felix und Jessica Unger sind mit ihren beiden Söhnen seit 21. Januar im Heimataufenthalt und berichten von ihrem ersten Term im Raum Valencia. Am 10. Mai kehren sie nach Spanien zurück.



Jakob und Simone Kress kamen am 31. Januar in den Heimataufenthalt. Sie berichten bis Sommer aus ihrem ersten Einsatz in Spanien.



Wolfgang Stauß ist seit 4. Februar zu seinem letzten Kurzeinsatz am College für christliche Theologie (CCTB). Am 21. März kehrt er nach Deutschland zu seiner Familie zurück. Wir danken ihm und seiner Frau Dorothea herzlich für rund 26 Jahre Mitarbeit in Bangladesch.



Dr. Esther Pflaum kam am 8. Februar aus Niger in den Heimataufenthalt. Sie kehrt am 15. Juni 2023 zurück in die Arbeit als Gynäkologin am Missionshospital in Galmi.



Uwe und Hiltrud Vogel sind ab Ende Februar bis zum Eintritt in den Ruhestand Anfang Mai in Deutschland. Wir danken den beiden sehr für ihren jahrzehntelangen Einsatz voll Herzblut für die

Missionsarbeit in Frankreich. Sie sind noch einmal für einige Zeit dort und werden beim HerbstMissionsFest verabschiedet.



Tobias und Sarah Müller schließen ihre Arbeit in Malawi ab und kommen am 11. April mit ihren beiden Kindern in Deutschland an. Sie wechseln im Sommer in eine neue Aufgabe in Toronto/Kanada.



Matthias und Katja Bachmann fliegen am 12. April von Sambia in einen kurzen Heimataufenthalt. Am 19. Juni kehren sie an die Amano-Schule in Chingola zurück.



Manuel und Christina Feige reisen mit ihren beiden Söhnen am 18. April zurück nach Papua-Neuguinea. Sie werden im zweiten Term das Projekt Shape Life in Wewak ausbauen und weiterentwickeln.

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Carl am 9. November 2021,
Sohn von Clarissa und David Stamm, Coburg
Yosan Marie am 27. Oktober 2022,
Tochter von Hannah und Micha Pfrommer, Schorndorf
Liat Abby am 19. Dezember 2022,
Tochter von Marisa und Sven Faix, Gärtringen
Esra am 3. Januar 2023, Sohn von
Michaela und Simon Urschitz, Naturns/Südtirol, Italien
Luana Cara am 3. Februar 2023,
Tochter von Carmen und Manuel Sept, Ndola/Sambia

...ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Dora Rüd, Bad Liebenzell, 91 Jahre am 7. März 2023
Pfr. i.R. Erhard Bley, Calw, 95 Jahre am 16. März 2023
Ruth Hruby, Aspach, 90 Jahre am 20. März 2023
Pfr. i.R. Arthur Stein, Herbolzheim, 91 Jahre am 21. März 2023
Marianne Rechkemmer, Calw, 91 Jahre am 9. April 2023
Ernst Graichen, Neu-Ulm, 91 Jahre am 25. April 2023
Johanna van der Hoofd, Fischingen, 91 Jahre am 29. April 2023

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

- ... **Lydia Zürcher,** Thun/Schweiz, am 6. Dezember 2022 im Alter von 73 Jahren
- ... **Schwester Christa Gillé,** Bad Liebenzell, am 1. Januar 2023 im Alter von 72 Jahren
- ... **Schwester Margarete Erb,** Bad Liebenzell, am 16. Januar 2023 im Alter von 84 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern: Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

Kwacha und Ostern

MALAWI. Als der erste Präsident Malawis, Hastings Kamuzu Banda, in den frühen 1960er-Jahren für die Unabhängigkeit des Landes kämpfte, waren zwei Ausrufe ein wichtiger Teil seiner Kampagne: "Kwacha" ("Es dämmert!") sowie der Ruf des Hahns, der in der Sprache Chichewa "Tambala" genannt wird. Heute noch erinnert die malawische Währung an diese Zeit: 100 Tambala bilden einen Kwacha (1000 Malawi-Kwacha sind ungefähr ein Euro).

Was hat das mit Ostern zu tun? Nicht nur die Morgendämmerung und der Hahn sind wichtige Bestandteile der Ostergeschichte. Auch die Retterfigur, der Held, der in die Freiheit führt, kommt uns bekannt vor – mit dem großen Unterschied, dass Jesus nicht wie Banda mit eiserner Hand aus politischem Unfrieden befreite, sondern mit unerschöpflicher Liebe aus dem existenziellen Unfrieden unseres Herzens.

Auch wenn der Tagesanbruch in Malawi viel kürzer ausfällt als in Deutschland, steht er auch hier für Hoffnung. Das ist es, was Ostern uns anbietet: ein neuer Tag und ein neuer Morgen. Ein neuer Anfang ist möglich, hinein in ein Leben mit Bedeutung.

Stefan und Debora Müller







Tipps und Termine

MÄRZ 2023 SO **5.3.** Missionsgottesdienst in 91550 Dinkelsbühl 10:00 Uhr LGV, Muckenbrünnlein 9, mit Dave Jarsetz 1 Frank Seeger, T: 09851 5278303, www.lgv-dinkelsbuehl.de SO **5.3.** Gottesdienst in 75323 Calmbach LGV-Gemeinschaft, Gerberstr. 1, mit Pfr. Johannes Luithle 10:30 Uhr **1** Jochen Lengler, T: 07081 6303 FR **10.3**. Männervesper in 91555 Feuchtwangen 19:30 Uhr LGV, Kronenwirtsberg 18, mit Dave Jarsetz 1 Jochen Kümmerle, T: 09852 4450, www.lgv-feuchtwangen.de SO **12.3.** Gottesdienst in 76275 Ettlingen 10:00 Uhr LGV, Mühlenstr. 59, mit Dave Jarsetz info@lgv-ettlingen.de, T: 07243 5232347 SO **19.3.** Missionsfest in 69469 Weinheim 10:30 Uhr LGV-Gemeinschaft, Nördliche Hauptstr. 51, mit Uwe und Hiltrud Vogel (Frankreich) und Pfr. Johannes Luithle 1 Michael Tscherny, T: 06201 255711

Neue Termine für HerbstMissionsFest und eXchange

Wegen einer deutschlandweiten Veranstaltung wird der Stadtkern von Bad Liebenzell am 10. September 2023 gesperrt sein. Deshalb verschieben wir das HerbstMissionsFest auf So, 17. September 2023, und die eXchange-Konferenz auf Sa, 23. September 2023. Bitte vormerken!





APRIL 2023

SO **2.4.**

Gottesdienst in 13589 Berlin-Spandau

10:00 Uhr

LKG Spandau, Radelandstr. 6, mit Dave Jarsetz

1 Christoph Scharf, T: 0177 1971226

klkg-spandau-radeland.jimdofree.com

SO **16.4.**

Gottesdienst in 73525 Schwäbisch Gmünd

10:30 Uhr

LebensWert Christusgemeinde, Goethestr. 3, mit Dave Jarsetz

1 kontakt@lebenswert-cg.de, T: 07171 9085185

lebenswert-cg.de

DO **27.4.** bis SA **29.4.**

Kongress christlicher Führungskräfte in 12057 Berlin

Estrel Congress Center, Stand der Liebenzeller Mission,

ganztägig mit Dave Jarsetz und Lucas Wehner 1 Lucas Wehner, T: 07052 17-7313,

www.kcf.de/mehr/ngo-insel

SO **30.4.** 10:30 Uhr Gottesdienst in 75196 Remchingen

LGV, Zentrum am Kreisel, Im Hölderle 2, mit Dave Jarsetz

1 Thomas Ritter, T: 07232 4070599, **№** www.lgv-remchingen.de

Vormerken!

TeenagerMissionsTreffen in 75378 Bad Liebenzell

FR **19.5.** bis Monbachtal

Vormerken!

move:able night in 75378 Bad Liebenzell

SA **27.5.** MSZ, Thema: Generation der Hoffnung, mit Simon Hamalega

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder

Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson,

Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo),

 $\hbox{E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org}$

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft









Gottesdienste Liebenzeller



Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

- 5.3. 10:00 Youth Prayer Congress* (YouPC)
- **12.3.** 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD
- **19.3.** 9:30 Schwarzbrot-GD 11:00 Heartbeat-GD
- 26.3. 9:30 Schwarzbrot-GD
- 11:00 Heartbeat-GD
- 2.4. 9:30 Schwarzbrot-GD
 - 11:00 Heartbeat-GD
- **6.4.** 19:00 Familien-GD*
- 7.4. 10:00 Karfreitags-GD mit Abendmahl*
- 8.4. 22:00 Osternacht*
- 9.4. 10:00 Oster-GD*

- 15.4. 13:30 Konfirmation I
- 16.4. 10:00 Konfirmation II
- 23.4. 10:00 Classic-GD
 - mit Abendmahl
 - 17:00 Internationaler GD*
- 30.4. 10:00 ERF-GD*
 - (Ausstrahlung am 7.5.)
- *kein Livestream



Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier im Missions- und Schulungszentrum oder im Livestream zu Hause. Themen, Referenten und Stream unter www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos auch unter 07052 17-7102



Herausgeber:

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17·75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-0 info@liebenzell.org www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid, David Jarsetz, Pfr. Johannes Luithle (Direktor) Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139 adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V. i. S. d. P.),

Monika Weinmann Telefon: 07052 17-7123 redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv

oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr Redaktionsschluss: 10. Februar 2023 ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59 3125 Toffen, Schweiz Bankverbindung:

IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3 5201 Seekirchen, Österreich Bankverbindung: IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999 Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapitvány Újfehértói utca 20 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission of USA

P. O. Box 66 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4, Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



Mai/Juni 2023:

Mischen ist possible

TV-Programm März/April 2023

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN in Deutschland und weltweit



Wie komme ich in den Himmel?

Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Doch wie wird es wohl im Himmel sein? Und die wichtigste Frage: Wie komme ich da hin?

DO **2.3.** 9:30 DO **2.3.**16:30

MO **27.2.** 22:15



Freundschaft, Leben, Überleben drei Frauen in Sambia

Wie leben Frauen in Afrika? Auf dem Land und in der Stadt sehr unterschiedlich. Wir lernen drei Frauen in Sambia kennen, die sich gegenseitig unterstützen und mit Gott an ihrer Seite auch Schicksalsschläge meistern.

MO **6.3.** 22:15 DO **9.3.** 9:30

DO **9.3.**16:30

Länderfilm: Bangladesch - jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **13.3.** 22:15 DO **16.3.** 9:30 DO **16.3.** 16:30

Volle Power leben

Es gibt Menschen, die scheinbar ohne Mühe ständig für irgendetwas im Einsatz sind. Was motiviert sie, was treibt sie an? Was ist hilfreich und wo sind die Grenzen?

MO 20.3, 22:15 DO **23.3.** 9:30 DO **23.3.**16:30

Diagnose Krebs

Als Dorle Brandl im Jahr 2020 mitgeteilt bekommt, dass sie Lymphdrüsenkrebs MO 27.3. 22:15 hat, ändert sich ihr Leben schlagartig. Und auch ihr Glaube wird auf den Prüfstand gestellt. Begleitet Dorle und ihren Mann Bernd durch die darauffolgenden Monate.

DO **30.3.** 9:30

DO **30.3.**16:30



"Wie komme ich da noch über die Runden?"

In Zeiten, in denen es finanziell immer enger wird, könnte man nur für sich selbst sorgen und die eigene Sicherheit suchen. Es gibt aber Menschen, die sich ungeachtet aller Knappheit für andere engagieren im Vertrauen darauf, dass Gott sie versorgt.

MO **3.4.** 22:15 DO **6.4.** 9:30

DO **6.4.**16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

DO **13.4.** 9:30 DO **13.4.**16:30

impact-move – neun Monate mit Gott

Als junge Erwachsene gemeinsam raus aus der Komfortzone. Jüngerschaft leben und mit Gott und Gleichgesinnten weltweit unterwegs sein. Gottes Liebe weitergeben und für andere einen Unterschied machen. Wir waren dabei.

MO **17.4.** 22:15 DO **20.4.** 9:30 DO **20.4.**16:30

Christ und Politik: (Wie) geht das?

Die Überzeugung, dass der Glaube und daraus resultierende ethische Grundlagen Kommunal-, Landes- und Bundespolitik weiterbringen, setzt Kräfte frei und motiviert Christen, sich in der Politik zu engagieren. Doch manchmal kommt man auch an seine Grenzen.

MO **24.4.** 22:15 DO **27.4.** 9:30

DO **27.4.**16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124. Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

ie haben Mission weltweit zum ersten Mal gelesen und möchten sie ünftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere leitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen ie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material ich möchte "Mission weltweit" künftig regelmäßig lesen einmalig Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe	Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen. Folgender Betrag soll abgebucht werden: erstmals am
Liebenzeller Mission Adressen- und Spendenservice Liobastraße 21 75378 Bad Liebenzell	Vorname, Name Straße, Hausnummer PLZ, Ort Telefon, E-Mail
lier falten	Geburtsdatum (freiwillige Angabe)
■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als steuerbegünstigt anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-Zuwendungsbestätigung zu Beginn des Folgejahres. ■ Spenden werden für den angegebenen Zweck verwendet. Gehen für ein konkretes Projekt im Ausnahmefall mehr Zuwendungen als notwendig ein, unterstützen wir damit vergleichbare Projekte. Ist kein Verwendungszweck vermerkt, setzen wir die Spenden ein, wo sie besonders benötigt werden. Gerne beantworten wir Ihre Fragen: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326 E-Mail: spenden@liebenzell.org Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!	Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309 Mandatsreferenz: (wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt) SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung) Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. IBAN Kreditinstitut Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufer

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell »Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich rund 250 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten: www.liebenzell.org/onlinespende



Datum, Unterschrift

Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal

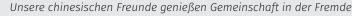




Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts







DEUTSCHLAND

Im Haus des Korns und Braten-Festung

Zahlreiche Chinesen kommen in Deutschland zum Glauben an Jesus, ob in "Haus des Korns" oder "Braten-Festung". Wo das ist? Ganz einfach:

"Haus des Korns" ist die chinesische Übersetzung für Kornwestheim. Einmal im Monat gestaltet Klaus-Dieter dort einen chinesischsprachigen Gottesdienst. Es ist nicht einfach, einen Raum für die 25 bis 30 Gäste zu bekommen, aber hin und wieder bietet uns die Landeskirche eine Möglichkeit.

Die wörtliche Übersetzung von Freiburg ist "Braten-Festung". Seit 15 Jahren leitet die Chinesin P. die Arbeit dort, und gelegentlich können wir und andere Pastoren sie unterstützen. Vor Kurzem lud ein Missionsteam aus den USA neue Studenten zu offenen Abenden ein. Dabei entschieden sich acht Chinesinnen und Chinesen für ein Leben mit Jesus! Sie werden jetzt in einem Glaubenskurs begleitet. Wir wohnen in "Kă'ěr sī lǔ è" (Karlsruhe). Seit wir 2009 hierhergezogen sind, konnten mit Gottes Hilfe mehr als 100 Personen getauft werden, von denen viele in ihre

Unterschrift

Heimat zurückgekehrt sind. Die durchschnittliche Besucherzahl liegt bei 55 Gästen. Jede Woche kann man in der Sonntagsschule für Erwachsene die Bibel grundlegend kennenlernen, und Klaus-Dieter schult regelmäßig chinesische Christen für den Predigtdienst. Eine motivierte Mitarbeiterschaft leitet selbstständig Bibel-, Haus- und Gebetskreise. Das freut uns sehr.

Unser Traum von einem landesweiten Prediger-Netzwerk konnte realisiert werden. Nach der Zusammenstellung von mehrsprachigem Material haben Online-Schulungen begonnen. Zwar läuft manches noch holperig, aber ein Anfang ist gemacht.

Nach wie vor ist unsere Mission: Christus-zentriert das Evangelium weitergeben, ob in Kă'ěr sī lǔ è oder darüber hinaus.

Wer hilft mit, damit wir missionarisch unter Menschen arbeiten können, die vielfach das Evangelium noch nie gehört haben?

Klaus-Dieter und Erika Volz, in Süddeutschland im Einsatz

Die Liebenzeller Mission unterstützt diese Arbeit und viele andere. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: SPC 1000-32 SEPA-Überweisung/Zahlschein Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Für Überweisungen in Beleg als Zuwendungsbestätigung Deutschland und Zahlungsempfänger: Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Liebenzeller Mission Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell Sparkasse Pforzheim Calw 0 0 0 3 3 3 0 0 2 3 **EUR** Liebenzeller Mission Z H S D E 6 6 X X Betrag: Euro, Cent Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Kontoinhaber / Einzahler: Name: 3 2 1 0 0 0 -IBAN: PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) Datum: IBAN 06 Datum



Anna Kabelka

Anna Kabelka ist in Villingen-Schwenningen geboren und hat als Missionarskind vier Jahre in Ecuador verbracht. Nach der Schule kehrte sie im Rahmen eines sozial-missionarischen impact-Einsatzes* nach Ecuador zurück. Sie unterstützte gemeinsam mit anderen impactlern die Arbeit der Liebenzeller Mission vor Ort.

Anna studiert seit Herbst 2020 Theologie/Pädagogik im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Sie leitet, zum Teil im Rahmen eines Auslandssemesters, das aktuelle impact-Team 2022/2023 in Ecuador/Südamerika.

Anna, was fasziniert dich an Ecuador?

Ich bin begeistert von vielem hier und kann von der offenen und gastfreundlichen Kultur lernen. Die Landschaft ist atemberaubend schön. Man kann innerhalb von wenigen Tagen Küste, Anden und Dschungel sehen. Ein weiterer Pluspunkt ist das Essen. Seien es die Früchte oder die einheimische Küche, alles ist sehr lecker.

Was hat dich motiviert, Theologie/Pädagogik zu studieren?

Ich habe den großen Wunsch, mit meinem ganzen Leben und mit meiner ganzen Zeit Jesus zu dienen. In diesem Jahr darf ich das schon einmal "schmecken" und bin sehr gespannt, wo es nach dem Studium hingeht. Außerdem ist es großartig, an der IHL mehr über die Bibel zu lernen, aber auch, wie ich Menschen, ob klein oder groß, etwas vermitteln kann.

Früher warst du selbst impactlerin – nun leitest du das achtköpfige impact-Team.

Was hat sich durch deine neue Rolle verändert?

Ich sitze nicht mehr hinten im Kleinbus, um zu bereits geplanten Einsätzen zu fahren. Jetzt bin ich diejenige, die alles abklärt, verantwortlich ist und die achtköpfige "Bande" fährt. Damals wollte ich im Glauben wachsen. Heute ist mein Fokus und Gebet, dass die impactler Jesus näher kennenlernen, dass sie IHM ihr Leben voll und ganz geben und IHM dienen.

Wie sieht euer Alltag aus?

Zunächst hatten die impactler zehn Wochen Sprachschule. Seither sind wir in vielen Dörfern und Städten in Kinder- und Jugendkreisen, Gemeinden und Hauskreisen unterwegs und unterstützen dort die Missionare oder einheimischen Mitarbeiter. Außerdem haben wir wöchentlich eine Team-Session, in der wir gemeinsam im Glauben wachsen und uns herausfordern lassen. In diesem Jahr kommen Camps, Baueinsätze, vielleicht ein Missionseinsatz an der Küste, Jugendgottesdienste und vieles mehr dazu.

Welche "Lichtblicke" wünschst du dir für die Menschen in Ecuador?

Leider sind viele Familien sehr kaputt. Alkohol und Drogen spielen eine immer größere Rolle. Ich wünsche mir sehr, dass Veränderungen geschehen und gerade Menschen aus kaputten Verhältnissen Jesus als ihren Retter kennen-

Bei einem evangelistischen Weihnachtsprogramm in einer Drogenreha-Einrichtung sangen die Männer lauthals mit. Ich war sehr berührt und sehe einen Lichtblick für sie in dieser Reha. Wie cool wäre das, wenn sie die Lieder verinnerlichen und Jesus als Herrn anerkennen würden!

Was möchtest du von den ecuadorianischen Christen lernen?

Sie fahren in Dörfer, gehen von Haus zu Haus, laden die Leute ein und machen ein evangelistisches Programm. Sie haben es auf dem Herzen, immer mehr Menschen zu erreichen. Sie gehen raus, beginnen Kinder- und Jugendkreise. Das beeindruckt mich.

Was nimmst du mit, wenn du im Sommer zum weiteren Studium nach Deutschland zurückkehrst?

Ich möchte mich weiterhin so von Gott leiten lassen wie hier, wo ich die Aufgaben und Herausforderungen ohne IHN nicht schaffe. Ich will in dieser Abhängigkeit von Gott bleiben.

Die Fragen stellte Jonathan Nill, impact-Koordinator



* **impact** sind weltweite Einsätze, Jüngerschaftsprogramme und Freiwilligendienste der LM. Mehr: www.impact-einsatz.de